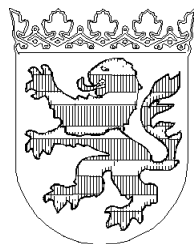


LEHRPLAN

EVANGELISCHE RELIGION

Gymnasialer Bildungsgang

Jahrgangsstufen 5 bis 13



Hessisches Kultusministerium

Inhaltsverzeichnis		Seite
Teil A	Grundlegung für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Jahrgangsstufen 5 bis 13	
1	Aufgaben und Ziele des Faches	2
2	Didaktisch - methodische Grundlagen	3
3	Umgang mit dem Lehrplan	8
3.1	Jahrgangsstufen 5 - 10	8
3.2	Jahrgangsstufen 11 – 13	8
Teil B	Unterrichtspraktischer Teil	
	Der Unterricht in der Sekundarstufe I	10
	Übersicht der verbindlichen Themen	10
1	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 5 bis 10	12
1.1	Die Jahrgangsstufe 5	12
1.2	Die Jahrgangsstufe 6	17
1.3	Die Jahrgangsstufe 7	21
1.4	Die Jahrgangsstufe 8	26
1.5	Die Jahrgangsstufe 9	31
1.6	Die Jahrgangsstufe 10	36
2	Übergangprofil von Jahrgangsstufe 10 in die gymnasiale Oberstufe	40
	Der Unterricht in der Sekundarstufe II	42
3	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 11 bis 13	42
	Übersicht der verbindlichen Themen	43
3.1	Die Jahrgangsstufe 11	45
3.1.1	11.1	45
3.1.2	11.2	47
3.2	Die Jahrgangsstufe 12	49
3.2.1	12.1	49
3.2.2	12.2	52
3.3	Die Jahrgangsstufe 13	55
3.3.1	13.1	55
3.3.2	13.2	59
4	Abschlussprofil am Ende der Qualifikationsphase	63

Teil A

Grundlegung für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Jahrgangsstufen 5 bis 13

1 Aufgaben und Ziele des Faches

Evangelischer Religionsunterricht in einer sich wandelnden Welt

Evangelischer Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag zur persönlichen Orientierung und individuellen Bildung der Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen seiner Voraussetzungen hat er die Aufgabe, den christlichen Glauben in Geschichte und Gegenwart sachgemäß darzustellen, seine Bezüge zur heutigen Lebenspraxis des einzelnen wie der Gesellschaft zu klären und zu verdeutlichen. Er soll die religiösen Fragen der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und ihnen die Inhalte des christlichen Glaubens so nahe bringen, dass der christliche Glaube für sie als befreiende, herausfordernde und Hoffnung stiftende Lebensmöglichkeit bedeutsam werden kann.

Glaube ist eine Gabe, die allein Gott verleiht. Über den Glauben kann deshalb nicht pädagogisch verfügt werden. Der Religionsunterricht setzt vielmehr einen Such- und Verständigungsprozess in Gang über die Bedeutung religiöser Überlieferung und ihrer Transformation in die Gegenwart der Schülerinnen und Schüler. Die biblische Botschaft entfaltet nur dann bildende Kraft, wenn sie als persönliche Herausforderung und Inanspruchnahme erfahren werden kann. Religionsunterricht fördert daher erfahrungsorientierte Aneignungsprozesse. Nur so kann er Hilfestellung leisten bei der Entwicklung einer offenen, verständigungsfähigen Identität, die Ängste und Verunsicherungen nicht verdrängt, sondern sich von Lebenszuversicht und Hoffnungsperspektiven leiten lässt.

Im Religionsunterricht erhalten Jugendliche die Möglichkeit, Religion als eine unverwechselbare Lebensdimension zu erfahren, die nicht mit Moral oder Philosophie gleichzusetzen ist. Der Unterricht fördert die Offenheit für Transzendenz und bietet die Chance, am Beispiel christlicher Wahrheitserfahrung und -prüfung den Ernst des Wahrheitsproblems vor Augen zu führen. Die Schülerinnen und Schüler haben zwar häufig kaum Kontakt zur institutionalisierten Religion, bringen aber doch religiöse Erfahrungen, Gefühle und Vorstellungen mit in den Unterricht. Sie zu klären und zu begleiten versucht der Religionsunterricht.

Die kulturelle und religiöse Pluralisierung hat dazu geführt, dass der konfessionelle Faktor für die Mehrheit der Jugendlichen bei der Ausbildung ihrer Identität keine Rolle mehr zu spielen scheint. Moral, Werte und Religion betreffende Fragen werden zunehmend im Blick auf die Stimmigkeit für das eigene Leben beurteilt. Auf der anderen Seite verstärken sich weltweit nationale und internationale politische Konflikte, die mit Bezug auf religiöse Überzeugungen gedeutet werden. Die Verquickung politischer und religiöser Handlungsmotive beweist die zunehmende Konkurrenz widerstreitender Gesamtbilder des Selbst- und Weltverständnisses. Religion ist daher trotz aller religiösen Individualisierung keine Privatsache.

Da der Religionsunterricht zu einer Kultur der Lebensförderung, des Vertrauens und der Liebe beitragen will, kommt der subjektiven Glaubwürdigkeit der Lehrenden wachsende Bedeutung zu. Lehrerinnen und Lehrer können nur glaubwürdig sein, wenn sie zu dem stehen (können), was sie unterrichten (sollen). Insofern ist ihre Vorbildwirkung wichtig. „Eigene Überzeugungen bilden sich nicht im Niemandsland der Gleich-Gültigkeit, sondern dadurch, dass junge Menschen bestimmten Glaubensüberzeugungen und -vorstellungen begegnen. Das schließt den Dialog mit anderen Positionen ein“ (so die EKD-Empfehlungen zum Lehramtsstudium „Im Dialog über Glauben und Leben“).

Die rechtlichen Grundlagen des evangelischen Religionsunterrichts

In der Wahrung der religiösen und weltanschaulichen Neutralität der Bundesrepublik hat das Grundgesetz festgestellt, dass die Erziehungsberechtigten das Recht haben, über die Teilnahme des Kindes am Religionsunterricht zu bestimmen (GG 7 [2], so auch HV 58), dass Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen ein ordentliches Lehrfach ist (GG 7 [3], so auch HV 57). Die Schule trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre Persönlichkeit in der Gemeinschaft entfalten können (Hess. Schulgesetz § 2 [1]). Das Hessische Schulgesetz gibt als Ziel der unterrichtlichen Bemühungen der Schule unter anderem an (Hess. Schulgesetz § 2 [2]):

- die christlichen und humanistischen Traditionen zu erfahren
- nach ethischen Grundsätzen zu handeln
- religiöse und kulturelle Werte achten zu lernen.

Der Religionsunterricht im Gymnasium

Der Religionsunterricht im Gymnasium soll den Schülerinnen und Schülern elementare Kenntnisse der christlichen Religion vermitteln, ihr Selbstwertgefühl stärken, ethisches Handeln in religiöser Perspektive ermöglichen und eine Vorstellung der Bedeutung von Religion im Leben vermitteln. Der Unterricht orientiert sich dabei an der konkreten Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Anhand ihrer Alltagserfahrungen und der sie betreffenden Lebenssituationen muss die Bedeutung des Evangeliums entfaltet und vergleichend mit anderen religiösen und philosophischen Erkenntnissen reflektiert werden. Dabei werden sowohl handlungsbezogene Lernformen wie auch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Lehrmeinungen das Gespräch über religiöse Einsichten und Bedeutungen ermöglichen.

Auf der Ebene der individuellen Erfahrungen geht es um die Stärkung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler, um die Auseinandersetzung zwischen eigenen Vorstellungen und denen anderer Menschen, Gruppierungen und Kulturen, um die Gefährdungen des Alltags, um das partnerschaftliche Zusammenleben und um die Auseinandersetzung mit verschiedenen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Ohne Kenntnisse der jüdisch-christlichen Tradition ist eine begründete Auseinandersetzung mit vielen religiösen und ethischen Fragen nicht möglich. So hat z.B. der Schöpfungsglaube konkrete Auswirkungen in Fragen von Ökologie und Technologie. Die Kenntnis des jüdischen und des christlichen Glaubens und ihrer Geschichte ist eine Voraussetzung für die Orientierung in vielen Feldern des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Dazu gehört ein umfassendes Wissen über die Geschichte des Volkes Israel ebenso wie die Botschaft Jesu, die reformatorischen Erkenntnisse und die Entwicklung der Kirche in der Neuzeit. Darüber hinaus muss der Bedeutung der christlichen Botschaft für das eigene Leben und das Bedenken der eigenen Endlichkeit nachgegangen werden. Der Religionsunterricht im Gymnasium soll den Schülerinnen und Schülern diese Kenntnisse vermitteln und in Bezug auf ihren privaten wie beruflichen Alltag entfalten.

Nicht nur in schulischen und privaten, sondern auch in beruflichen Kontexten werden die Schülerinnen und Schüler zu ethischen und moralischen Entscheidungen herausgefordert. Ethisches Handeln geschieht nicht aus sich heraus, sondern will bedacht und im Vergleich zu alternativen und auch konkurrierenden ethischen Urteilen begründet sein. Daher muss der Religionsunterricht im gymnasialen Bildungsgang anhand konkreter Beispiele aus Wirtschaft und Gesellschaft zu ethisch begründeten Urteilen befähigen und zu verantwortlichem Handeln ermutigen. Gesellschaftliche und religiöse Leitwerte wie Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Konfliktfähigkeit, aber auch der Umgang mit eigenem Fehlverhalten und gesellschaftlichen Fehlentwicklungen sollen im Religionsunterricht besprochen und eingeübt werden.

Zum Alltag der Bundesrepublik Deutschland gehört die Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen, ihren Symbolen, Bildern und Riten. Der Religionsunterricht im Gymnasium muss Grundkenntnisse über die großen Religionen wie auch über die Bedeutung von Religion überhaupt vermitteln und er muss konkrete Begegnungen mit Menschen anderer religiöser Überzeugungen ermöglichen.

2 Didaktisch-methodische Grundlagen

Wirklichkeitserschließung

Die Rede von der Wirklichkeit ist spätestens im 20. Jahrhundert problematisch geworden. Wirklichkeit ist uns immer nur als gedeutete zugänglich. Religionsunterricht macht die Deutungsfähigkeit und -bedürftigkeit der Wirklichkeit einsichtig. Er kritisiert eindimensionale Wirklichkeitsdarstellungen und weckt Verständnis für verschiedene Wahrnehmungen von Wirklichkeit. Die biblische Überlieferung macht darauf aufmerksam, dass Wirklichkeit mehr umfasst als das, was wir sehen und tagtäglich als gesellschaftliche Realität erleben. Wirklichkeitserschließung meint deshalb Sensibilisierung für eine umfassendere Wirklichkeitserfahrung unter dem Aspekt von Hoffnung und Transzendenz.

Lebensdeutung

Der Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu einer religiösen und individuell verantworteten sowie sinnstiftenden Deutung des eigenen Lebens befähigen. Religiös, indem sich der Mensch als ein von Gott beim Namen gerufenes Geschöpf begreift. Individuell, insofern er damit nicht mehr herrschende Denk- und Deutungsmuster fraglos übernimmt, sondern seine Existenz im Lichte biblischer Überlieferung reflektiert. Diese Deutung der eigenen Wirklichkeit anhand biblischer Traditionen bezieht sich sowohl auf alltägliche Erfahrungen als auch auf das ganze Leben.

Handlungsorientierung

Über die Vermittlung religiöser Inhalte und deren kritischer Reflexion hinaus geht es im Religionsunterricht darum, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv und kreativ gestaltend mit der Wirklichkeit auseinander zu setzen. Religionsunterricht eröffnet einen Freiraum, in dem Schülerinnen und Schüler Haltungen finden und Handlungen erproben können. Beides basiert auf den Einsichten, die Wirklichkeitserschließung und Lebensdeutung vermitteln. Handlungsdimensionen in diesem Sinne sind Fühlen, Kennen, Urteilen, Entscheiden, Bekennen, Mitbestimmen, Verändern, Verantworten und Hoffen. Im Unterricht sind nicht nur fachliche, soziale und methodische Kompetenzen zu fördern und zu stärken, sondern auch die Fähigkeit, mit sich selbst, den eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen adäquat umzugehen. Ein solcher Religionsunterricht macht Mut, die Aussagen des biblischen Zeugnisses zu erproben und motiviert zu verantwortlichem Handeln.

Dialogfähigkeit

Zunehmend werden die Schülerinnen und Schüler herausgefordert, angesichts der religiösen und ethischen Differenzen innerhalb der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu finden. Daher ist die Fähigkeit zu stärken, den eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu vertreten. Unwissenheit und Indifferenz erschweren den Dialog in einer zunehmend multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft. Dialogfähigkeit erlernt man im Dialog. Nach evangelischem Verständnis sind dabei unterschiedliche Standpunkte wahrzunehmen, als berechtigt anzuerkennen und ihrem kulturellen Rahmen zu bedenken. Diese Fähigkeiten sollten zum Ausdruck kommen in den Verfahren des Religionsunterrichts selbst und in der Kommunikation der Beteiligten.

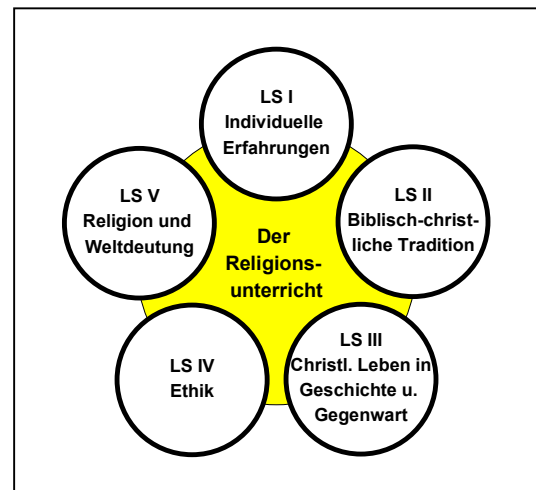
Zusammenleben

Im Religionsunterricht kann die Schule nicht nur als Lernort für außerschulische Ziele begriffen werden. Vielmehr muss der Schule selbst, dem Zusammenleben in ihr und der Begegnung von Schule und außerschulischen Lernorten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das soziale Miteinander in der Schule - nicht nur in der Klasse - ist ebenso ein Bildungsaspekt wie eine zu vermittelnde Fähigkeit, die Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung einschließt. Dazu können besondere Formen der Begegnung und Gestaltung, Projekte, Schulgottesdienste, ökumenische Veranstaltungen, Feste und Einkehrtage als Bereicherungen des schulischen Alltags beitragen. Bei aller Betonung der Individualität des einzelnen kann nach christlichem Verständnis Individualität nur in der Gemeinschaft mit anderen zum Tragen kommen. So ist ein Beitrag zur Gestaltung der Schulkultur geleistet.

Die Lernschwerpunkte

Der Lehrplan macht 25 Themen für die Behandlung im Religionsunterricht des Gymnasiums verbindlich. Die Strukturierung dieser Themen erfolgt inhaltlich nach fünf Lernschwerpunkten (LS I-V), die das Thema „Religion“ in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler erschließen. Die Lernschwerpunkte setzen an bei den individuellen Erfahrungen, thematisieren die Grundkenntnisse des christlichen Glaubens, seiner Geschichte und Ethik und stellen die Verbindungen und Differenzen zu anderen Religionen dar.

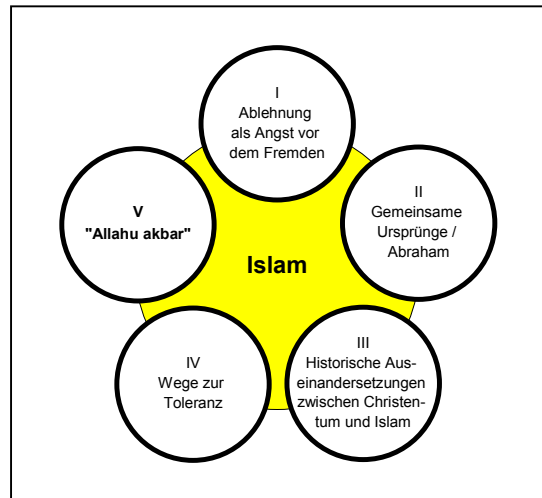
Diese Lernschwerpunkte bezeichnen einerseits Bereiche, von denen aus die Themen formuliert werden (z.B. im Bereich Ethik: Gewalt, Solidarität, Engagement). Andererseits stellen die Lernschwerpunkte zugleich Dimensionen der Erfahrung dar, die bei der Bearbeitung *jedes* Themas zu berücksichtigen sind, damit der ganzheitliche Anspruch von Religion und Glaube auf alle Dimensionen des Lebens eingelöst ist. Das heißt, die einzelnen Lernschwerpunkte sind nicht isoliert zu betrachten, sondern in jedem Thema sollen sich alle Lernschwerpunkte spiegeln.



Um die Ganzheitlichkeit jedes einzelnen Themas zu erfassen, sollte man jedes Thema nach folgendem Schaubild bearbeiten, um Aspekte der anderen Lernschwerpunkte zu diesem Thema zu verdeutlichen.

Diese Aspekte sind nicht weitere Inhalte, die unterrichtet werden müssen, sondern sie sollen zeigen, dass ein Thema zwar sein Zentrum in einem Lernschwerpunkt hat, sich darin aber nicht erschöpft. So könnten etwa beim Thema Islam, das dem Lernschwerpunkt V (Religion und Weltdeutung) zugeordnet ist, Aspekte unter anderen Lernschwerpunkten sein:

- LS I (Individuelle Erfahrungen) die Angst vor dem Fremden,
- LS II (Biblich-christliche Tradition) die Besinnung auf Abraham,
- LS III (Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart) die historischen Auseinandersetzungen zwischen Christentum und Islam,
- LS IV (Ethik) Wege zur gegenseitigen Toleranzbereitschaft.



Auf diese Weise kann das Thema in seiner ganzen Breite entfaltet werden.

Beschreibung der Lernschwerpunkte im einzelnen

- Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen

Der erste Lernschwerpunkt ist Erfahrungen gewidmet, die der einzelne mit sich, mit anderen Menschen und gesellschaftlichen Institutionen in seiner unmittelbaren und weiteren Umgebung macht. Die Themen in diesem Lernschwerpunkt beziehen sich vorrangig auf die unmittelbare Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler. Die grundlegende Bildungsaufgabe der Identitätsentwicklung geschieht in der Begegnung mit einem Gegenüber. Zugleich geht es in diesem Lernschwerpunkt um die bewusste Klärung von Selbstverhältnissen – auch wenn diese durch soziale Strukturen bedingt und begrenzt sind. Die Verknüpfung mit der Biografie der Schülerinnen und Schüler erfordert Rücksichtnahme, Sensibilität und Unterrichtsarrangements, die den Heranwachsenden sowohl die Artikulation der persönlichen Betroffenheit als auch eine Vertiefung aus der Distanz heraus erlaubt.

Dieser Lernschwerpunkt soll Orientierung und Identitätsentwicklung ermöglichen. Dabei geht es um die Stärkung der Person, um die Wahrnehmung von Verantwortlichkeit, Versagen und individueller Schuld. Fremdheitserfahrungen sollen nicht ausgeklammert, sondern bewusst in die Lernprozesse aufgenommen werden – dies gilt für alle fünf Themen dieses Lernschwerpunktes. Ausgehend von der Wahrnehmung, dass die Anerkennung des Menschen nicht von seiner Leistung abhängig ist, soll dann der Versuch des Verstehens von Fremdheit geleistet werden. In der Folge geht es um die Erkenntnis des Wechselspiels zwischen Selbst- und Fremdbestimmung, die neben der Drogenproblematik im Bereich der Beschäftigung mit Beziehungen eine hervorgehobene Konkretisierung erfährt. Schließlich weitet sich der Horizont in Richtung auf die Sinnangebote in der heutigen Lebenswelt.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen** zugeordnet:

- 5.1 Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- 6.1 Leben in der multikulturellen Gesellschaft
- 7.1 In Abhängigkeiten geraten
- 9.1 Liebe, Partnerschaft, Sexualität
- 9.2 Die Frage des Menschen nach dem Sinn

- Lernschwerpunkt II: Biblich-christliche Tradition

Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sollen in diesem Lernschwerpunkt mit den Glaubenserfahrungen in der Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte in Kontakt kommen. Die thematischen Aspekte schaffen Bezugspunkte zu den im Glauben verarbeiteten und gedeuteten Erfahrungen der Menschen des Alten und Neuen Testaments. Jesus Christus ist für den christlichen Glauben der Mittelpunkt. Weil die biblische Welt für die Schülerinnen und Schüler sich als fernliegende, fremde Welt darstellt, wird versucht, die biblische Überlieferung so zu vermitteln, dass deren Verkündigungsintentionen an ihrem historischen Ort und bezogen auf heutige Deutungen erkennbar werden. Neue Sichtweisen, Einstellungen oder Handlungen lassen sich anbahnen, wenn der Unterricht auf Lebenserfahrungen

der Schülerinnen und Schüler bezogen bleibt und zugleich „theologische Suchbewegungen“ in Gang setzt.

Ausgangspunkt ist die Deutung der Welt als Schöpfung. Der Mensch hat sein Leben nicht aus sich selbst heraus. Die Dialektik von Schönheit und Bedrohtheit der Schöpfung weist auf die fortdauernde Verantwortung hin. Jesus ist die zentrale Figur des Christentums und wird als solche in seiner Einzigartigkeit im Neuen Testament bezeugt. Dabei gilt das Bekenntnis, dass im Menschen Jesus von Nazareth Gott selbst gegenwärtig ist. Der von Jesus gelebte und gelehrt Glaube drückt ein tiefes Vertrauen in die barmherzige Nähe Gottes aus. Und so schließt sich die Frage nach der Existenz und Wirksamkeit Gottes unmittelbar an. Die Behandlung der Gottesfrage bildet den Kern des Faches und macht eine Beschäftigung mit der theologischen Aussagedichte des Neuen Testaments notwendig, die die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Deutungen ermutigen sollen. Das Leben bleibt eine geliebte Gabe und der Tod ist der Macht Gottes untergeordnet. Schließlich wird deutlich gemacht, dass der Glaube an die Auferstehung bedeutet, dass der Mensch in einer unzerstörbaren Beziehung zu Gott steht.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition** zugeordnet:

- 5.2 Schöpfungsglaube
- 6.2 Jesus in seiner Zeit
- 9.3 Die Frage nach Gott
- 10.1 Sterben, Tod und Auferstehung
- 10.2 Theologie im Neuen Testament

- **Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart**

Der dritte Lernschwerpunkt bearbeitet neben der biblischen Botschaft schwerpunktmäßig deren geschichtliche Entwicklung. Außerdem thematisiert dieser Bereich die Geschichte und Wirklichkeit der Kirche unter kritischem Rückbezug auf diese Botschaft. Das Fehlen einer religiösen Sozialisation in weiten Schichten der Bevölkerung erschwert heutigen Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu theologischen Aussagen. Wenn Schülerinnen und Schüler Glaubensinhalte des Christentums verstehen sollen, müssen traditionelle „Lehrstücke“ immer wieder neu erläutert und entschlüsselt werden. Im Sinne einer Elementarisierung sollen die theologischen und die kirchengeschichtlichen Aspekte aufgrund der religiösen Erfahrung von Menschen reflektiert werden – Erfahrungen in der Bibel, in der Tradition und im Leben der Kirche.

Vor diesem Hintergrund werden in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Gestalten der Bibel vorgestellt, die „Modelle“ der Lebensbewältigung überliefern. Sie nutzen die Neugier in diesem Alter, fremde Lebensbedingungen kennen zu lernen und auszuprobieren. Bei der Behandlung der Bedingungen und Gründe für die Ausbreitung und Verfolgung des Christentums geht es um die Wahrnehmung geschichtlicher Zusammenhänge. Nur so kann eine eigene begründete Position gefunden werden, die gewordene Lebensverhältnisse auch als Teil der Geschichte des Christentums verstehen lehrt. Die Beschäftigung mit der Reformation wirft die Frage nach dem individuellen Heil, die in unserer gegenwärtigen Welt oft nur als diesseits zu erwartendes Glück gestellt wird, neu auf. Die Lehre von der Rechtfertigung kann für junge Menschen eine Befreiung aus dem Stress der gesellschaftlich geforderten „Selbstverwirklichung“ bedeuten. Zugleich wird der Mensch nicht aus der Verantwortung für sein Handeln entlassen. Anschließend werden die Ursachen, Auswirkungen und heutigen Ausformungen der Konfessionen thematisiert. Auch wenn konfessionelle Trennungen für heutige Jugendliche ein marginales Problem darstellen, begegnen sie ihnen doch in Familie, Nachbarschaft und Schule. Der Vergleich von Glaubenstraditionen befähigt zu einem Dialog, der religiöse Vielfalt als Bereicherung erkennt. Die Arbeit in diesem Lernschwerpunkt führt abschließend zu einer Auseinandersetzung mit der heutigen Realität der Kirche. Ihr ambivalentes Verhalten im Laufe der Geschichte kann am Beispiel des Nationalsozialismus deutlich werden. Die grundlegende Skepsis gegenüber der großen Institution Kirche ist oft zugleich verbunden mit teilweise diffusen, teilweise sehr konkreten Erwartungen im Blick auf gerechte Lebensverhältnisse, Frieden zwischen Menschen und Völkern sowie Erhaltung und Gestaltung der Umwelt.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart** zugeordnet:

- 5.3 Alttestamentliche Geschichte(n)
- 7.2 Entstehung des Christentums
- 8.1 Reformation
- 8.2 Evangelisch – katholisch
- 10.3 Kirche in der Neuzeit

- Lernschwerpunkt IV: Ethik

Wenn heute über die Legitimation von Religionsunterricht in der Schule verhandelt wird, dann vornehmlich unter dem Stichwort „Normen und Werte“. Mit dem Lernschwerpunkt Ethik soll dagegen den Schülerinnen und Schülern die Botschaft der Zuwendung Gottes zu all seinen Geschöpfen deutlich werden, die die Verantwortung des Menschen begründet. Die Grundelemente beziehen sich auf die jüdisch-christliche Ethik, welche z.B. im Gebot der Feindesliebe ihre Wirklichkeit transzendierende Kraft erweist. Es sollen Verhaltensdispositionen und Handlungsmöglichkeiten gefördert werden, die eine selbstverantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen.

Erfahrungen des Zueinanderfindens und Zusammenlebens gewinnen durch den Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe ihre Aktualität. Nicht nur die personalen Beziehungen müssen neu erschlossen werden, auch die Schule tritt mit neuen Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler heran. Es ist wichtig, dass gerade der Religionsunterricht die Einigungsprozesse über Regeln, Normen und Werte zum Gegenstand pädagogischer Bemühungen macht. Schülerinnen und Schüler erfahren sich nicht nur im Miteinander, sondern immer wieder auch im Gegeneinander. Die wachsende Ausbreitung einer allgemeinen Fühllosigkeit wird von Medien im Blick auf gewalttätige und gewaltbereite Jugendliche dokumentiert und erhöht die Notwendigkeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema „Gewalt“ ganz bewusst zu suchen. Auch wenn die Bibel Gewalt als Bestandteil des menschlichen Lebens erkennt, bleibt als notwendige Perspektive Gewaltlosigkeit und Frieden. Helfendes Handeln kann Gewaltkreisläufe durchbrechen und Orientierung sein, an denen sich das soziale Bewusstsein bildet. Jugendliche brauchen dafür Bilder, die die Ausbildung ihre Identität bereichern. Jugendliche haben Erfahrungen von Scheitern und Schuld. Neben diesen individuellen Erfahrungen sollen auch Fragen von kollektiver Schuld und Versagen thematisiert werden. Aus christlicher Sicht können Vergebung und Umkehr neue Lebensmöglichkeiten schaffen.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt IV: Ethik** zugeordnet:

- 5.4 Miteinander handeln
- 6.3 Gegeneinander handeln
- 7.3 Helfend handeln
- 8.3 Vorbilder und die Suche nach Orientierung
- 9.4 Scheitern, Schuld, Vergebung

- Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung

Im fünften Lernschwerpunkt geht es zum einen um verschiedene Religionen. Sie schenken ihren Gläubigen eine Botschaft, die ihnen Wege zu einem heilvollen Leben und zur Erlösung zeigen. Religionen geben Antworten auf die Grund-Fragen des menschlichen Lebens. Zum anderen befasst sich dieser Lernschwerpunkt mit gegenwärtigen religiösen und weltanschaulichen Deutungstraditionen, die nicht immer institutionell verankert sind. Sinn- und Wertorientierungen werden über konkrete Formen und Ausdrucksweisen vermittelt. Toleranz gegenüber Menschen anderen Glaubens ist dabei in spannungsvoller Beziehung zur Wahrheitsfrage zu sehen.

Gemäß der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler soll im 6. Schuljahr eine Begegnung mit der islamischen Religion stattfinden. Neben Unterschieden und Grenzen soll die Verbundenheit beider Religionen deutlich werden. Von besonderem Stellenwert ist die Beschäftigung mit dem Judentum. Das Christentum hat in seiner Geschichte jahrhundertlang seine Wurzeln im Judentum geleugnet und Juden mit Hass verfolgt. Die Kenntnis des jüdischen Glaubenslebens ermöglicht ein tieferes Verständnis der Bibel, ein genaueres Bild Jesu und der Urgemeinde. Um überhaupt fähig zu werden, religiöse Ausdrucksformen zu erschließen, muss Religionsunterricht sensibilisieren für die Bedeutung der religiösen Sprache, für ein „Sehen“ und „Dahinterschauen“. Die besondere Sprachform vermittelt jedoch keine andere Wirklichkeit, sondern spricht anders über die Wirklichkeit. Spirituelle Angebote neuer religiöser Bewegungen werden analysiert, ohne einer schnellen Abwertung Vorschub zu leisten. Die wachsende Bedeutung religiöser „Unterströmungen“ soll die Erkenntnis fördern, dass die Suche nach Sinn eine Grundkonstante menschlicher Existenz darstellt.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung** zugeordnet:

- 6.4 Islam
- 7.4 Judentum
- 7.5 Die Sprache der Religion: Bilder, Zeichen und Symbole
- 8.4 Neue religiöse Bewegungen
- 10.4 Religion im Leben

Die Grund- und Leistungskurse

Der Lehrplan geht davon aus, dass der Grundkurs Ev. Religion in den Jahrgangsstufen 12 und 13 in der Regel 3-stündig erteilt wird.

Die Grundkurse müssen insbesondere in der Jahrgangsstufe 11 immer auch kompensatorische Aufgaben übernehmen, da durch die Möglichkeiten des Aus- und Wiedereintritts nicht bei allen Schülerinnen und Schülern die Vorgaben des Abschlussprofils Klasse 10 erreicht werden.

Grundkurse vermitteln grundlegende wissenschaftspropädeutische Kenntnisse und Einsichten in Stoffgebiete, schulen und entwickeln Methoden des Lernens und Präsentierens fördern eine fragend-forschende Haltung und geben Raum für eine bejahend-offene Einstellung in Blick auf Religion und den christlichen Glauben.

Trotz der Beschränkung auf grundlegende Sachverhalte, Problemstellungen und Strukturen müssen die Schülerinnen und Schüler in Grundkursen befähigt werden, problembezogenes Denken, Urteilen und Begründen zu leisten und Transferleistungen zu erbringen.

Die Leistungskurse werden 5-stündig erteilt. In den Leistungskursen werden über die für Grundkurse geltenden Inhalte und Vorgaben hinaus

- in erweitertem Maße die Theologie als grundlegende Bezugswissenschaft für das Fach Religion herausgestellt, verstärkt alternative theologische und philosophische Ansätze und Denkmodelle erörtert
- intensive Begegnungen mit der Praxis des Glaubens durch Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Öffnung der Schule für religiöse Praxis ermöglicht,

Ganzschriften gelesen und fachübergreifende Projekte durchgeführt. Beispiele für mögliche Ganzschriften sind unter der Rubrik „Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler; Hinweise und Erläuterungen“ aufgenommen.

3 Umgang mit dem Lehrplan

3.1 Jahrgangsstufen 5 - 10

Die im Teil B dargestellten Themen weisen in der linken Spalte die verbindlichen Unterrichtsinhalte aus. In der rechten Spalte sind ihnen erläuternde Stichworte beigegeben.

Die Abschlussprofile stellen keinen Katalog abzuarbeitender Stoffe dar, sondern sind in den Themen des Lehrplans enthalten. Sie beschreiben die in den Schuljahren 5-10 erarbeitete Kenntnisse und Qualifikationen.

Kooperation mit dem katholischen Religionsunterricht

Im Lehrplan werden beispielhaft drei Themen als evangelisch-katholisches Gemeinschaftsprojekt empfohlen. Den Themen „Schöpfungsglaube“ (Jg. 5), „Evangelisch – katholisch“ (Jg. 8) und „Die Frage des Menschen nach dem Sinn“ (Jg. 9) wird jeweils ein von beiden Lehrplangruppen gemeinsam erarbeiteter Projektvorschlag angefügt. Ergänzend können die entsprechenden Ausführungen des Lehrplans Katholische Religion herangezogen werden.

3.2 Jahrgangsstufen 11 - 13

Die verbindlichen Inhalte und Stichworte

Zu den Kursthemen werden durch den Lehrplan verbindliche Inhalte angegeben (linke Spalte), die durch Stichworte erläutert werden (rechte Spalte). Sie dienen dazu, die verbindlichen Inhalte in ihren Dimensionen auszulegen. In der Regel werden in einem Halbjahreskurs nicht alle Stichworte Berücksichtigung finden.

Hinter den Stichworten sind in Klammern oft Beispiele angefügt, die dieses Stichwort entfalten.

Die Abfolge der verbindlichen Inhalte der einzelnen Kursthemen ist nicht im Sinne eines methodischen oder logischen Kursverlaufes zu verstehen, sondern gibt nur an, was in einem Kurs behandelt werden muss. Dabei sind meist nur die theologischen Inhalte aufgeführt, die das besondere Profil des Ev. Religionsunterrichts ausmachen. Wirkungsgeschichtliche Bezüge und aktuelle Bedeutungen müssen in der Regel von den Lehrkräften ergänzt werden.

Die fakultativen Inhalte

Nach den verbindlichen Inhalten sind zu jedem Thema fakultative Unterrichtsinhalte aufgeführt. Die fakultativen Unterrichtsinhalte bieten Möglichkeiten der Themenerweiterung und eignen sich vor allem auch zur Durchführung von Projekten und zur Erarbeitung von Präsentationen (vgl. Anforderung des 5. Abiturprüfungsfaches).

Die (evangelisch-katholischen) Projekte

Eine besondere Bedeutung kommt den für jedes Kurshalbjahr vorgeschlagenen evangelisch-katholischen Projekten zu. Sie sind in die jeweilige Thematik beider Lehrpläne eingebettet und sollen unabhängig von anderen fachübergreifenden Projekten die konfessionelle Kooperation in der Oberstufe ermöglichen und fördern.

Projekte, insbesondere wenn sie zum Schulprogramm gehören, können zum Teil verbindliche Inhalte ersetzen. Näheres wird von der Fachkonferenz entschieden.

Teil B**Unterrichtspraktischer Teil****Der Unterricht in der Sekundarstufe I****Übersicht der verbindlichen Themen**

Lfd. Nr.	Verbindliche Unterrichtsthemen	LSP	Stundenansatz
5.1	Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen	I	10
5.2	Schöpfungsglaube <i>Evangelisch-katholisches Gemeinschaftsprojekt : Bewahrung der Schöpfung</i>	II	12
5.3	Alttestamentliche Geschichte(n)	III	14
5.4	Miteinander handeln	IV	12
6.1	Leben in der multikulturellen Gesellschaft	I	10
6.2	Jesus in seiner Zeit	II	20
6.3	Gegeneinander handeln	IV	10
6.4	Islam	V	10
7.1	In Abhängigkeiten geraten	I	10
7.2	Entstehung des Christentums	III	10
7.3	Helfend handeln	IV	10
7.4	Judentum	V	14
7.5	Die Sprache der Religion: Bilder, Zeichen und Symbole	V	10
8.1	Reformation	III	18
8.2	Evangelisch – katholisch <i>Evangelisch-katholisches Gemeinschaftsprojekt: Evangelisch-katholisch</i>	III	10
8.3	Vorbilder und die Suche nach Orientierung	IV	12
8.4	Neue religiöse Bewegungen	V	12

9.1	Liebe, Partnerschaft, Sexualität	I	12
9.2	Die Frage des Menschen nach dem Sinn <i>Evangelisch-katholisches Gemeinschaftsprojekt: Wofür es sich zu leben lohnt</i>	I	14
9.3	Die Frage nach Gott	II	16
9.4	Scheitern, Schuld, Vergebung	IV	12
10.1	Sterben, Tod und Auferstehung	II	14
10.2	Theologie im Neuen Testament	II	12
10.3	Kirche in der Neuzeit	III	12
10.4	Religion im Leben	V	12

1 Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte in den Jahrgangsstufen 5 bis 10

1.1 Die Jahrgangsstufe 5

5.1	Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen - Wer bin ich? Unterwegs zu sich selber	Std.: 10
------------	---	-----------------

Begründung:

Die Entwicklung zur eigenen Identität beruht auf wachsenden körperlichen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. Verlässliche Zuwendung in den Beziehungsstrukturen der kindlichen Umgebung sind entscheidend, damit Vertrauen entstehen kann. Zugleich muss das Individuum lernen, sich in Beziehung zu anderen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Das Gefühl, dass Hautfarbe, Elternhaus oder Kleidung über den sozialen Wert entscheiden, kann der Identität schaden. An Jesus wird deutlich, dass Gott sich den Menschen bedingungslos zuwendet und sie von der Sorge um Anerkennung befreit.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GEFÜHLE UND BEDÜRFNISSE	Sich als Person erfahren und eigene Anliegen ausdrücken. Bewusstsein für Gemeinsamkeiten und Unterschiede entwickeln.
STÄRKEN UND SCHWÄCHEN	Was ich gut kann, was ich mir zutraue. Was ich nicht so gut kann, wovor ich mich scheue. Wenn Schwäche zur Stärke wird - und umgekehrt.
ICH BIN GELIEBT WIE ICH BIN	Jesus nimmt die Kinder an. Gott schenkt Annahme, Anerkennung, Vergebung und Heilung. Das Gebet als eine Antwort des Menschen. Segnung bzw. Taufe.
WIE ICH NOCH WERDEN KANN	Sich in anderen Rollen ausprobieren. Masken abnehmen und aufsetzen. Wenn ich ein Junge / Mädchen wäre.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VOM ICH ZUM WIR	Gemeinschaft als Erweiterung und Begrenzung der eigenen Wünsche
-----------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Rollenspiele, Masken herstellen und damit arbeiten

Querverweise:	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):
Familie und soziale Rolle: Ku 5.1, Mu 5/01, D, E, F, L, Rka 5.1 Lieder: Mu 5/01, E, F, Rka 5.1-3	Friedenserziehung

5.2

Lernschwerpunkt II: *Biblisch-christliche Tradition*

**Schöpfungsglaube -
Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen ...**

Std.: 12

Begründung:

Die Schöpfungserzählungen der Bibel sind keine naturwissenschaftlichen Texte, sondern Glaubensausagen: Sie bezeugen den Glauben, dass Leben von Gott gewollt und geliebt ist. Indem sie vom Anfang erzählen, erklären die Berichte die Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen und der Geschöpfe untereinander. Sie formulieren unterschiedliche Schöpfungsaufträge, die den jeweiligen Lebensbedingungen entspringen. Das Thema „Schöpfung“ soll den Jugendlichen ermöglichen, die Natur als Geschenk und Auftrag Gottes an den Menschen zu sehen und sich selbst in einer Geschwisterlichkeit zu allen Geschöpfen zu empfinden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

WAHRNEHMUNG DER GESCHÖPFLICHKEIT	Der Mensch hat sein Leben nicht aus sich selbst. Jedes Leben dient anderem Leben.
WAHRNEHMUNG DER BIBLISCHEN TRADITION	Schöpfungsberichte; die Rede Gottes aus dem Wettersturm (Hiob 38); Schöpfungspsalmen.
WAHRNEHMUNG FORTDAUERNDER VERANTWORTUNG	Grenzen des Eingriffs in die Schöpfung; Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

WAHRNEHMUNG ALTORIENTALISCHER UND ANDERER SCHÖPFUNGSMYTHEN	Ägyptische und sumerische Vorstellungen; der Koran erzählt von der Schöpfung (Sure 35,1-14); afrikanische und indianische Schöpfungserzählungen.
--	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Schulprojekt, Ausstellung über Schöpfungsmythen

Querverweise:

Schöpfung: Rka 5.2, Eth 5.3
Tiere: F, E, Bio 5.2, Ku 5.2, Eth 5.2+4, Rka 5.2
Lieder: Mu 5/01, E, F, Rka 5.1-3
Mythos und Religion: L, D, Eth 5.3, Rka 5.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Ökologische Bildung und Umwelterziehung
 Gesundheitserziehung
 Kulturelle Praxis

**Evangelisch-katholisches Gemeinschaftsprojekt:
Bewahrung der Schöpfung****Begründung:**

Gemeinsam sind die Christen aufgerufen zu dem konziliaren Thema: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Deshalb liegt es nahe, gemeinsam die Bedeutung des Schöpfungsauftrages herauszustellen und zu konkretisieren. In dieser Altersstufe brauchen Schülerinnen und Schüler Anschaulichkeit und die Möglichkeit, sich praktisch auszuprobieren. Die Jugendlichen heute sind zum Teil von ihren Lebensbedingungen her der Natur entfremdet. Sie schwanken zwischen Umweltbewusstsein und Achlosigkeit gegenüber der Natur. Die Vielfalt, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Schöpfung weckt das Staunen des Menschen.

I Wahrnehmen

Der Mensch steht nicht der Natur gegenüber; er ist Natur. Er ist in die Zusammenhänge der Natur eingebunden, gleichzeitig auch deren Gestalter. Durch jedes Handeln greift er - häufig unbewusst - in die Natur ein. Naturgestaltung, Fortschritt, Technik erleichtern die Lebensbedingungen des Menschen; er spürt die Folgen seines Handelns aber auch als lebensbedrohend. Gefährdet sind: Luft, Wasser, Erde, Tier- und Pflanzenwelt und das eigene Wohlbefinden.

II Reflektieren

Der biblische Gott befreit den Menschen zum wissenschaftlichen und technischen Umgang mit der Welt. Technik und Naturwissenschaft haben den Menschen zwar von vielen Lasten und Gefährdungen befreit, gleichzeitig kehren sich seine Schöpfungen gegen ihn. Der Mensch muss sich als Bewahrer, Ordner und Gestalter der Schöpfung verstehen; so verwirklicht er Gottes Auftrag.

III Aktiv werden in Projekten

Natur erleben; Stille hören; Dunkelheit schätzen lernen; die natürlichen Rhythmen respektieren; Umweltschutz; Wasser sparen; Energie sparen; gesunde und jahreszeitgemäße Ernährung; bewusst leben; sinnvolle Freizeitgestaltung; Gottesdienste; Gebete und Meditation.

Projektideen

- Klassenraum, Schulgebäude und Schulhof sauber halten
- Recycling-Projekte, z.B. Verkauf umweltfreundlichen Schulmaterials in der Schule
- Betriebe besuchen und auf Umweltfreundlichkeit hin bewerten
- Projekt Schulgarten
- Gemüsekalendar entwerfen
- gemeinsam ernährungsbewusst frühstücken
- Naturführungen
- Nachtwanderung
- Patenschaft (Biotop, Bäume)
- Tierschutzprojekt
- Schöpfung musikalisch, tänzerisch, meditativ nachempfinden

5.3

**Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte
und Gegenwart**

Std.: 14

**Alttestamentliche Geschichte(n) -
So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt!****Begründung:**

Israel überliefert mit der Bibel Modelle der Gotteserfahrung, der Lebensbewältigung, des Scheiterns und der Leugnung Gottes. Sie konkretisieren sich in den Erzählungen der Patriarchen, ihrer Frauen, der Richterinnen und Richter, der Könige und ihrer Familien und der Propheten. Durch die Überlieferung formt sich die Gemeinschaft des Volkes Israels als Erzählgemeinschaft. Die Bearbeitung dieser Geschichten in Musik, Literatur und bildender Kunst hat unsere Kultur geprägt. Die Kenntnis dieser Geschichten erschließt uns Gegenwartskultur. Zugleich kann mit ihnen eigene Lebensdeutung eingeübt werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DER AUFBRUCH IN DIE FREIHEIT	Exodus - Und wohin breche ich auf?
DER KAMPF GEGEN DIE UNTERDRÜCKER	Richter - Und gegen wen wehre ich mich?
DER AUFSTIEG ZUM KÖNIGTUM UND SEIN UNTERGANG	Saul und Michal, David und Bathseba, Salomo, Reichsteilung, Ahab und Isebel, Zerstörung Jerusalems – Und wie gehe ich mit meiner Macht um?
DER KAMPF UM DIE GERECHTIGKEIT	Propheten - Und was ist meine Gerechtigkeit?

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DIE BIBEL IN DER KULTUR	Themen des Alten Testaments in Kunst, Kino, Musik, Literatur
-------------------------	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Klassenmappe als Geschichtenbuch herstellen

Querverweise:

Lieder: Mu 5/01, E, F, Rka 5.1-3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

5.4

Lernschwerpunkt IV: Ethik
Miteinander handeln -
Gemeinsam statt einsam

Std.: 12

Begründung:

Entsolidarisierung ist eine Folge der Ellenbogengesellschaft. Das heutige Zusammenleben unterliegt einer Dynamik, die sowohl die Gemeinschaft im familiären wie im gesamtgesellschaftlichen Bereich zunehmend unterhöhlt. Größere Gemeinsamkeiten lassen sich nur noch zwischen Interessengruppen feststellen. Wie Gemeinschaftsbildung, gemeinsame Interessenvertretung, aber auch Einigung über Regeln, Normen und Werte möglich werden können, ist ein wichtiges Thema pädagogischer Bemühungen. Solidarität muss gelernt werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

ZUSAMMENFINDEN	Ich bin in einer neuen Klasse/Gruppe. Ich gehöre einer Gruppe/einem Verein/einem Fan-Club an. Ich suche mir jemanden, mit dem ich spielen/arbeiten/träumen kann.
ZUSAMMENLEBEN BRAUCHT REGELN	Was passiert, wenn es keine Regeln gibt? Auf welche Regeln kann man verzichten, welche sind unentbehrlich? Was mache ich, wenn Regeln missachtet werden? Wir entwerfen sinnvolle Regeln des Zusammenlebens.
GEMEINSCHAFT IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE	Gebote regeln das Zusammenleben (Zehn Gebote [Ex 20]; Doppelgebot der Liebe [Lk 10, 25ff]); biblische Beziehungsgeschichten (z.B.: Kain und Abel; Jakob und Esau; Mk 10, 35-45).
GEMEINSAM GEHT ES BESSER	Wir wollen etwas ändern - wie machen wir das? Öffentlichkeit herstellen, Interessen vertreten, ein Fest planen / feiern: Gemeinschaft ermöglicht neue Horizonte.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DIE WELT ALS GEMEINSCHAFT	Nationen übergreifende Institutionen (UNESCO, UNO, AMNESTY INTERNATIONAL)
---------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Rollenspiel, Festplanung, Besuch von Hilfsorganisationen, Interview der Schülerverwaltung (SV)

Querverweise:

Familie und soziale Rolle: Ku 5.1, Mu 5/01, D, E, F, L, Rka 5.1
Lieder: Mu 5/01, E, F, Rka 5.1-3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
 Kulturelle Praxis

1.2 Die Jahrgangsstufe 6

6.1

Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen
Leben in der multikulturellen Gesellschaft -
Der Andere bin ich

Std.: 10

Begründung:

Die multikulturelle Gesellschaft ist zu einem Schlagwort geworden, um das heftig gestritten wird. Unbestritten ist, dass das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen in der Gesellschaft zu einer Herausforderung nicht zuletzt für den einzelnen geworden ist. Nicht allein im Rahmen der großen gesellschaftlichen Konflikte (Migration, Asylfrage, Rassismus, Europäisierung), sondern auch auf der Ebene des Alltäglichen, in der Schule und der Stadt begegnen sich unterschiedliche Kulturen und Stile. Dass diese miteinander ins Gespräch kommen, ist nicht selbstverständlich, sondern muss gelernt werden. Dabei ist es ein erster Schritt zu erkennen, dass man selbst in der Wahrnehmung der Umwelt immer ein Anderer ist.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

SICH ALS ANDEREN WAHRNEHMEN

Der andere als Spiegel. Eigenwahrnehmung - Fremdwahrnehmung. Wenn ich jemanden sehe, achte ich auf...! Was andere an mir nicht sehen können, mir aber wichtig ist.

ANDERE ALS ANDERS WAHRNEHMEN /
DAS BLEIBEND ANDERE

Die Angst vor dem Fremden. Andere Kulturen, andere Sitten. Niemand ist so wie ich! Gerade als Anderes ist das Andere interessant. Kulturelle wie religiöse Unterschiede als Ausdruck verschiedenartiger, aber gleichberechtigter Lebensformen in einer pluralen Welt wahrnehmen.

GEMEINSAMKEIT TROTZ DIFFERENZEN

Das Fremde akzeptieren. Wir arbeiten an verschiedenen Formen der Begegnung: Kennenlernen, gemeinsam handeln, gemeinsam feiern. Wir klagen ein: Kinderrechte - Menschenrechte.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

KONFLIKTLÖSUNG

Konflikte erkennen und benennen, Interessensgegensätze zum Ausgleich bringen, moderieren lernen

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Ausländerbeirat besuchen / interviewen, Begegnungsfest organisieren / feiern

Querverweise:**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):****Fremde(s):** Rka 6.1-3, D, Ku 6.3

Kulturelle Praxis

Plakate und Collagen: E, F, D, Rka

Friedenserziehung

6.1-4

Freundschaft: Eth 6.2, D, Rka 6.1+3

6.2

Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**Jesus in seiner Zeit -
Kommet her zu mir alle, ...**

Std.: 20

Begründung:

Das Interesse an Jesus, der zentralen Gestalt des Christentums, hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Zentrum der Diskussion steht dabei der Mensch Jesus, weniger der verkündigte Christus. Von Interesse ist, wie Jesus seinen unterschiedlichen Zeitgenossen begegnete, welche Bedeutung sein Reden und Handeln für die Menschen damals hatte und für uns heute haben könnte. Unterricht stellt sich zugleich der Frage, in welcher Weise Jesus als verkündigter Christus erfahren werden kann. Dies kann die Schülerinnen und Schüler dazu führen, sich genauer auf die Spur dieses Jesus zu machen und nach seiner Bedeutung für ihr Leben zu fragen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**JESUS FORDERT ZUR ENTSCHEIDUNG**

Die Begegnung mit Jesus als Herausforderung (Wer waren seine Jüngerinnen und Jünger?).
Jesu Botschaft als Herausforderung für heute (Botschaft vom Reich Gottes: Gleichnisse - Wunder - Bergpredigt).

JESUS MACHT STARK

Kinder - Frauen - Arme - Kranke - Außenseiter. Wo war ihr Platz in der Gesellschaft? Wie ging Jesus mit ihnen um? Was veränderte sich für sie durch die Begegnung mit ihm?

JESUS STELLT IN FRAGE

Römer - König Herodes - Pharisäer - Zeloten. Wo war ihr Platz in der damaligen Gesellschaft? Wie verhielt sich Jesus ihnen gegenüber? Welche unterschiedlichen Reaktionen rief er bei ihnen hervor?

MENSCHEN IN PALÄSTINA ZUR ZEIT JESU

Lebensumstände / Alltag (Familie, Beruf, Kindheit, Wohnverhältnisse) - Religion (Feste, religiöse Gruppen, Kultstätten) - politische Situation (Messiaserwartung, Besatzung durch die Römer).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**MEIN JESUSBILD**

Was ist an Jesus wichtig – für mich, für andere? Was kann ich von Jesus lernen? - Jesus als Christus -

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Modell des Tempels / eines palästinensischen Dorfes bauen, Liederbuch zusammenstellen

Querverweise:

Antike: G 6.4-5, Ek 6.1, L, E, D, Rka 6.1-3, Ku 6.3
Rom und Griechenland: L, D, G 6.4-5, Ek 6.1
Plakate und Collagen: E, F, D, Rka 6.1-4
Der gerechte Richter: Eth 6.3, Rka 6.1, D

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

6.3

**Lernschwerpunkt IV: Ethik
Gegeneinander handeln -
Das Erbe der Gewalt**

Std.: 10

Begründung:

Der Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt entgeht man nicht. Sie begegnet weiterhin in erschreckendem Maße in der Familie, zunehmend in der Schule und verstärkt im Alltag. Die biblische Theologie hat sich der Auseinandersetzung mit der Gewalt nie entzogen, dabei aber eine realistische Perspektive eingenommen: Gewalt ist ein Bestandteil des Lebens, ihre Minderung und Abschaffung ein wichtiges Ziel. Religionspädagogisch ist es sinnvoll, dem biblischen Realismus zu folgen und nicht abstrakt die Gewalt zu verwerfen, sondern vielmehr konkrete Schritte zur Gewaltminimierung einzuüben, ohne das Ziel eines gewaltfreien Zusammenlebens aus den Augen zu verlieren.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GEWALT IM PERSÖNLICHEN UMFELD -
WAS IST GEWALT? WO BEGINNT GEWALT?

Gewalt im persönlichen Umfeld. Gewalt in den Medien -
Gewalt in der Erziehung - Mobbing in Schule und Beruf.

GEWALT IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE

Gott gegen Gewalt in Israel (Amos 2, 6ff.). Hoffnung auf ein Ende der Gewalt (Jes 2,4; Hos 2,20; Jes 11, 6-8). Ein Mörder als Gründer der Zivilisation (Gen 4). Keine Gewalt gegenüber Fremden! (Ex 23,9). Gewaltverzicht als Strategie (Mt 5, 38ff.: Bergpredigt, Ex 15).

GEWALTMINIMIERUNGSSTRATEGIEN

Seine Grenzen kennen lernen und benennen. Seine eigenen Interessen gewaltfrei artikulieren. Ich beobachte Gewalt in meiner Umgebung - wie kann ich reagieren?
Schülerinnen und Schüler als Streitschlichter.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GEWALT IN DER GESELLSCHAFT

Nimmt Gewalt in unserer Gesellschaft zu? Führt Gewalt in den Medien zur Abstumpfung?

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Jugendkoordinator der Polizei, Polizeipfarrer, Mediation

Querverweise:

Plakate und Collagen: E, F, D, Rka
6.1-4
Der gerechte Richter: Eth 6.3, Rka
6.1, D

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und
Medienerziehung
Friedenserziehung

6.4

Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung**Islam -
„Allahu akbar“**

Std.: 10

Begründung:

In der Öffentlichkeit treffen wir auf ein zweifelhaftes und unvollständiges Bild vom Islam, das Vorurteile und Klischees fördert. Beides soll durch sachgerechte Information über den Islam abgebaut werden, um Situationen im Kontext muslimischer Tradition und Kultur begreifen zu lernen und Grundlagen für den notwendigen Dialog zwischen Christen und Muslimen zu schaffen. Wie das Christentum bildet auch der Islam keine homogene Glaubensgemeinschaft. Gemeinsam ist allen Muslimen der Glaube an den einen Gott, auf den sich die gesamte Schöpfung und damit auch die Lebenswelt der Menschen bezieht. Die monotheistische Struktur und der Bezug auf Abraham/Ibrahim, Maria/Myriam und Jesus/Isa zeigen die Verbundenheit beider Religionen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

FRÖMMIGKEIT UND LEBENSPRAXIS DES ISLAM	Die 5 Glaubenspfeiler; die Moschee und das Freitagsgebet; islamische Feste; die Bedeutung der Familie und die Rolle der Frau; Gebote und Verbote; heilige Orte.
GLAUBENSLEHRE (INHALTE UND VERGLEICH MIT DEM CHRISTENTUM)	Gottesbild; der Koran; Glaubensgestalten in Bibel und Koran.
ZUR GESCHICHTE DES ISLAM	Mohammed; Ausbreitung; Gruppierungen (Schiiten, Sunniten u.a.); Fundamentalismus.
AUSEINANDERSETZUNG UND BEGEGNUNG MIT DER ISLAMISCHEN KULTUR	Beispiele aus der Geschichte; Muslime in Deutschland heute; Alltagskultur.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

WAS WIR VON DEN MUSLIMEN BEKAMEN	Arabische Zahlen, Medizin, zivilisatorische Errungenschaften
----------------------------------	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch einer Moschee; Gespräch mit Muslimen

Querverweise:

Fremde(s): Rka 6.1-3, D, Ku 6.3
Plakate und Collagen: E, F, D, Rka 6.1-4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Erziehung zur Gleichberechtigung

1.3 Die Jahrgangsstufe 7

7.1

Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen
In Abhängigkeiten geraten -
Zwischen Lust und Frust

Std.: 10

Begründung:

Der Mensch lebt in Abhängigkeiten. Gleichzeitig versucht er sich davon zu lösen. Beides ist notwendig. Das Umfeld, in dem er lebt, ist ein Rahmen, der zugleich Schutzraum und Eingrenzung ist. Dabei kommt es zu Grenzüberschreitungen, durch die Freiheit erprobt und geschaffen wird, aber auch neue Abhängigkeiten entstehen können. Oft wird nicht bemerkt, wie leicht schon der Wunsch nach Zugehörigkeit die erste Stufe zur Sucht ist. Dabei gilt es, Suchtsymptome in ihrem Anfangsstadium zu erkennen und zu meiden, und auch Hilfsangebote zu deren Bearbeitung zu erhalten. Wo Abhängigkeit zum Zwang wird, wächst der Wunsch nach Befreiung.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

ZWISCHEN FREIHEIT UND ABHÄNGIGKEIT	Ich habe Bedürfnisse (Nahrung, Wohnung, Bildung, Freizeitgestaltung...). Ich habe Bindungen (Freunde, Eltern, Verwandte, Lehrer...).
DIE BEDEUTUNG DER PEER-GROUP	Merkmale meines Freundeskreises. In der Gruppe fühle ich mich geborgen. Wer zu mir passt, erkenne ich am Outfit. Hier gehöre ich dazu.. Ohne Mutprobe kommst du hier nicht rein. Wer trinkfest ist, ist stark. Kiffen gehört bei uns einfach dazu.
WEHRET DEN ANFÄNGEN	Nur du allein schaffst es, aber du schaffst es nicht allein (Selbsthilfegruppen, Gemeinschaft, Solidarität). Informationen über Sucht (Entstehung, Verbreitung, Wirkung) : Drogenberater in der Schule. Drogenberatungsstellen in der Kommune, in der Kirche.
WORAN DU DEIN HERZ HÄNGST, DAS IST DEIN GOTT	Zur Freiheit hat euch Christus berufen (Gal 5,1). Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid (Mt 11,28).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VERSCHIEDENE SUCHTFORMEN	Alkohol, Nikotin, Glücksspiel, Fernsehen, Internet, Einkaufen
--------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch einer Einrichtung der Drogenprävention, Interview des Suchtberaters der Schule

Querverweise:

Die Würde der Person: Rka 7.1, Eth 7.2, Sk 7.1, D
Streitkultur: Rka 7.1, Eth 7.1, Sk 7.1, D
Familie und Freunde: Rka 7.1, Sk 7.1, D, F, E, Spa, L, Ku 7.2
Identität: Sk 7.1, Rka 7.1, D, Ku 7.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Gesundheitserziehung
 Kulturelle Praxis

7.2

Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart
Entstehung des Christentums -
Gehet in alle Welt

Std.: 10

Begründung:

Die ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte haben das Christentum besonders geprägt. Angestiftet durch das Leben, Sterben und die erfahrene Auferstehung des Juden Jesus schließt sich seine Anhängerschaft zusammen, trennt sich Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. vom Judentum und entwickelt sich unter Einfluss des Hellenismus zur Staatskirche des römischen Weltreiches. Während diese Zeit oft als Triumphzug des Glaubens verstanden wurde, stellt sich heute die Frage, ob damals nicht Wesentliches verloren ging.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DAS CHRISTENTUM: URSPRUNG IM JUDENTUM	Festhalten an jüdischen Normen und Riten; christliche Besonderheiten: Glaube an Jesus als den von Gott verheißenen Messias und seine nahe Wiederkunft, Gemeinschaft („Brotbrechen“ und Gebet), soziale Solidarität.
TRENNUNG VOM JUDENTUM UND ÜBERNAHME HELLENISTISCHEN DENKENS	Missionsarbeit unter Nichtjuden; Streit um die Übernahme jüdischer Vorschriften durch Heidenchristen; Apostelkonzil - Bewahrung jüdischen Erbes (Monotheismus, Ablehnung von Götzenopfern).
AUSBREITUNG UND VERFOLGUNG	Erfolgreiche Missionsarbeit im römischen Reich; Wechsel zwischen Konsolidierung und staatlichen Repressalien.
ANERKENNUNG UND VERÄNDERUNG	Konstantinische Wende; Gewissens- und Religionsfreiheit; Rückgabe christlichen Besitzes; Stärkung des Klerus; Staatsreligion; kirchliche Prachtentfaltung; Machtgewinn; religiöse Intoleranz (Juden, Ketzler).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

INNERKIRCHLICHE TRENNUNGEN	Spaltungen in der frühen Kirche
----------------------------	---------------------------------

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Archäologie, Ausgrabungen

Querverweise:

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

7.3

Lernschwerpunkt IV: Ethik
Helfend handeln -
Wer teilt, schenkt Leben

Std.: 10

Begründung:

Teilen und Heilen liegen eng beieinander. Die Freude, die Lebensfülle, die wir anderen geben, wirkt sich beglückend aus, kann heilen. Das Heilsein der Bibel meint umfassend ein physisches, psychisches, soziales und ökologisches Heilsein. So durchzieht die Aufforderung zum Teilen die ganze Heilige Schrift: Wer teilt, heilt. Unsere Wohlstandsgesellschaft ist dagegen gekennzeichnet von Egoismus und Preis-Leistungs-Denken. Dagegen erhalten nach biblischer Auffassung jene, die sich für andere einsetzen, die Fülle des Lebens.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**MÖGLICHKEITEN ZUM TEILEN IM EIGENEN LEBEN**

Teilen von Zeit (Freizeit, Arbeitszeit, Lebenszeit); Teilen von Freude (Augenblicke, Feste, Freundschaften); Teilen von Leid (Sorgen, Verluste, Sprachlosigkeit); Teilen von Stärken (Wissen, Kraft, Fähigkeiten); Teilen von Besitz und Einkommen (Taschengeld, Kleidung, Auto).

AUFFORDERUNGEN ZUM TEILEN

Teilen von Zeit (Mt 20,1-16); Teilen von Freude (Mk 6,30-44); Teilen von Leid (Mt 25, 31-46, Hiob 2,11-13); Teilen von Stärken (1 Kor 12,1-11); Teilen von Besitz und Einkommen (Dt 15, 11; Apg 2, 45); Armensteuer des Islam.

BEREITSCHAFT ZUM TEILEN IN DER GESELLSCHAFT

Teilen von Zeit (Job-Sharing; freiwilliges soziales Jahr); Teilen von Freude (Feste; Olympia; Ostern); Teilen von Leid (Amnesty International; Kirchenasyl); Teilen von Stärken (Gewerkschaften); Teilen von Besitz und Einkommen (Mister Zehnprozent; Brot für die Welt).

BEISPIEL DES TEILENS: DAS DIAKONISCHE WERK

Arbeit im sozialen Brennpunkt; Sucht- und Nichtsesshaftenhilfe; Erziehungs- und Familienberatung; Schuldnerberatung; Behindertenwerke; Altenhilfe; Hospizbewegung.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**WELTWEIT TEILEN**

Entwicklungshilfe (Reichtum und Armut in der Welt); Katastrophenhilfe

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Informationen von Hilfsorganisationen einholen; an Hilfsprojekten teilnehmen, ein Altenheim besuchen

Querverweise:

Helfen - Dienen: Rka 7.1-4, Sk 7.1
Gemeinschaft - Gemeinde: Rka 7.4, Sk 7.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung
 Rechtserziehung
 Ökologische Bildung und Umwelterziehung

7.4

Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung

Judentum -

Nicht du trägst die Wurzel, die Wurzel trägt dich

Std.: 14

Begründung:

Das Judentum ist die erste der drei monotheistischen Religionen. Christentum und Islam wurzeln in ihm. Jesus war ein frommer Jude, sein Leben und Wirken ist aus dem Judentum heraus zu verstehen. Das gilt auch für seine ersten Jüngerinnen und Jünger sowie die Urgemeinde. Mit dem Judentum hat das Christentum die heiligen Schriften des ersten Bundes gemeinsam. Der Gott Israels ist auch der Gott Jesu und seiner Gemeinde. Mit dem Judentum teilt der christliche Glaube die Erwartung des Reiches Gottes. Das Christentum hat in seiner Geschichte seine Wurzel geleugnet und die Juden mit mörderischem Hass verfolgt. In Erschütterung über die Mitschuld am Holocaust hat ein Umdenken begonnen, das die Treue Gottes zu Israel betont und die antijudaistische Tradition als Schuld begreift.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

FRÖMMIGKEIT UND LEBENSPRAXIS

Die Zeichen der Bundeszugehörigkeit (Beschneidung, der Sabbat, koscheres Essen); der jüdische Festkalender als Grund der christlichen Feste (z.B.: Pessach / Ostern); jüdisches und christliches Brauchtum bereichern einander (z.B.: Fastnacht/Purim); Gebet, Schriftstudium und unterschiedliche Vorstellungen vom Messias.

GESCHICHTE

Die jüdische Geschichte als Beispiel der im Leiden gelebten Erwählung Gottes (Prophetie); die Trennung der Urgemeinde vom Judentum; die Juden werden zu den Sündenböcken (Pogrome, Kreuzzüge); das Scheitern der jüdischen Emanzipation im christlichen Abendland.

AUSEINANDERSETZUNG UND BEGEGNUNG
ZWISCHEN JUDEN UND CHRISTEN

Das jüdische Denken als ein Beitrag zur Entwicklung des menschlichen Geistes. Der Holocaust und das Lernen aus dem Holocaust. Juden heute in Deutschland und in Israel.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VERGLEICH JUDENTUM/CHRISTENTUM

Stellung der jüdischen Frau im Haus und in der Synagoge; Bedeutung der Religion im Alltag; Verhältnis Religion und Politik.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch einer Synagoge / eines jüdischen Museums; Gang über einen jüdischen Friedhof; Gespräch mit Zeitzeugen, jüdische Musik

Querverweise:**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):**

Erziehung zur Gleichberechtigung
Friedenserziehung

7.5

Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung
Die Sprache der Religion: Bilder, Zeichen und Symbole –
Gib mir ein Zeichen...

Std.: 10

Begründung:

Die menschliche Kommunikation ist auf Zeichen aufgebaut. Bei jedem Sprech- und Wahrnehmungsvorgang haben wir es mit Zeichenkomplexen zu tun. Das ist so selbstverständlich geworden, dass wir es kaum noch wahrnehmen. Auch in der Bibel spielen Zeichen und Symbole eine wichtige Rolle. Dabei sollte das Missverständnis vermieden werden, Zeichen wie der Weg, die Hand, das Kreuz hätten „an sich“ tiefere Bedeutung. Ihre Wertigkeit entsteht vielmehr durch den Gebrauch, den wir von ihnen machen. Religiöse Sprache ist in diesem Sinne ein besonderer Gebrauch von Sprache.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DEN GEBRAUCH VON ZEICHEN STUDIEREN	Sprechen heißt Zeichen zu gebrauchen. Auch eine biblische Geschichte ist ein Zeichen. Mit welchen Zeichen arbeiten andere Religionen?
DEN GEBRAUCH VON ZEICHEN PROBIEREN	Alltäglicher Zeichengebrauch (Damit bin ich „in“). Religiöser Zeichengebrauch (Der Gottesdienst besteht aus Zeichen und Formeln); persönlicher Zeichengebrauch.
DEN GEBRAUCH VON ZEICHEN KRITISIEREN	Zeichen, die ausgrenzen; Zeichen, die schwinden; Zeichen, die abgrenzen; Zeichen, die orientieren.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

BILDERFLUT	Ersetzen die Bilder und Zeichen zunehmend das Wort?
------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Persönliches Symbollexikon erstellen. Bekannte Texte durch Piktogramme ersetzen.

Querverweise:

Riten und Mythen: Eth 7.3, Rka 7.1+4, Sk 7.1, D, E, Spa, L

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und
 Medienerziehung

1.4 Die Jahrgangsstufe 8

8.1	Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart Reformation – Dass der Mensch gerechtfertigt werde allein aus Glauben	Std.: 18
-----	--	----------

Begründung:

Die Ausgangsfrage der Reformation: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ ist die Frage nach dem Heil für mich. Die Lehre von der Rechtfertigung der Gottlosen allein aus Gnade im Glauben trifft den heutigen Menschen als eine Befreiung aus dem Leistungsdruck, der durch die Forderung der „Selbstverwirklichung“ das Leben des Einzelnen bestimmt. Die Reformation setzt bei den drängenden Fragen des Heils ein und stellt ein Protestpotential zur Verfügung, sich für die Gerechtigkeit zwischen den Menschen verantwortlich zu wissen. Die Lehre der Reformation weckt Kreativität zur Veränderung der Verhältnisse. Die Reformatoren brauchen nicht glorifiziert zu werden, doch können sie Vorbildcharakter gewinnen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

KERNSTÜCKE REFORMATORISCHER LEHRE	Rechtfertigungslehre; Bedeutung der heiligen Schrift; Priestertum aller Gläubigen. Kritikpunkte: Ablassstreit; Bindung von Thron und Altar; religiöse Praktiken; „Gute Werke“; Ämterkauf.
GESCHICHTE DER REFORMATION	Luthers reformatorische Entdeckung. Die theologische und politische Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche. Die Reformation Zwinglis und Calvins.
AUFTRAG DER REFORMATION	Ecclesia semper reformanda. Laien in der Kirche, protestantische Spiritualität, weltweite Ökumene.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

FRAGEN AN DIE REFORMATION	Luthers Auseinandersetzung mit Bauern und Juden. Die Abgrenzung von anderen religiösen Bewegungen.
---------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Exkursion zur Wartburg („Auf den Spuren der Reformation“)

Querverweise:	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):
<p>Kampf um geistliche und weltliche Herrschaft: Rka 8.4, G 8.2, L(1) Evangelisch-katholisch: Rka 8.4, G 8.4 Grundlagen der Neuzeit: G 8.3, D, L, Eth 8.4, Rka 8.4, M 8.1, Phy 8.2 Absolutismus und Aufklärung: Rka 8.4, G 8.5, F(1), L(1), Mu 8/14, Kolonialismus: Ek, G 8.3+5, Rka 8.4, Eth 8.4, F(1), E, Spa</p>	<p>Friedenserziehung Kulturelle Praxis</p>

8.2

Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart

Std.: 10

**Evangelisch – Katholisch -
Getrennt gemeinsame Wege gehen****Begründung:**

Das Verhältnis zwischen den Konfessionen wird durch gemeinsame Ursprünge und die mit der Reformation einsetzenden Differenzierungen bestimmt. Heute hat die jahrhundertlange Betonung der Kontroversen an Gewicht verloren. Das Bemühen um den Dialog steht im Vordergrund. Deshalb lässt ein Vergleich der Inhalte, der Entwicklung und der Praxis in den Konfessionen nicht nur eigene Glaubenstraditionen entdecken, sondern die Verschiedenheit als konstruktive Infragestellung und Ergänzung erkennen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GESCHICHTE

Ursachen, Anliegen und Folgen der Reformation. Papsttum und Machtanspruch der katholischen Kirche im Mittelalter. Einbettung in die allgemeinen politischen und sozialen Zusammenhänge.

UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN

Aufbau (Weltkirche - Landeskirchen; Papsttum - Delegationsprinzip), Sakramente, Gottesdienst, Kirchenräume, Lehre (protestantische Prinzipien - Bedeutung von Kirche, Maria und Lehrtraditionen).

DER AUFTRAG ZUM DIALOG

Apostelkonzil; „Weide meine Schafe“ (Joh 21, 15ff); Glaubensbekenntnis („die eine christliche Kirche“); Glaubwürdigkeit des Christentums.

BEISPIELE DES DIALOGS

Gemeinsame kirchliche Stellungnahmen, Gottesdienste, Hilfsaktionen, Kirchentage.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN DIALOG

Betonung der Gemeinsamkeiten, Infragestellung eigener konfessioneller Traditionen, konfessionelle Vielfalt als Bereicherung.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Atlas religiöser Institutionen vor Ort

Querverweise:

Grundlagen der Neuzeit: G 8.3, D, L, Eth 8.4, Rka 8.4, M 8.1, Phy 8.2
Kampf um geistliche und weltliche Herrschaft: Rka 8.4, G 8.2, L(1)
Evangelisch – katholisch: Rka 8.4, G 8.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung

**Evangelisch-katholisches Gemeinschaftsprojekt:
Evangelisch - Katholisch****Begründung:**

Das Thema *Evangelisch - Katholisch* soll im konfessionsbezogenen Religionsunterricht ökumenischem Lernen Raum bieten. Als Projekt und interkonfessionelle Kooperation konzipiert, kann in ihm zugleich der Respekt vor fremden Überzeugungen wie die Ermutigung zu eigenen religiösen Bekenntnissen gefördert und eingeübt werden. Vor allem ermöglicht diese Unterrichtsmethode die Zusammenarbeit evangelischer und katholischer Schülerinnen und Schüler.

I Wahrnehmen

Typisch evangelisch: Konfirmation, Pfarrerin, Luther

Typisch katholisch: Papst, Zölibat, Erstkommunion

Glaubensleben: Gottesdienst, Feste, Sakramente, Kloster, Beten, Prozessionen

Kirche in der Gesellschaft: Diakonie, Misereor, Brot für die Welt, Kirchensteuer, Bildungs- und Sozialeinrichtungen, Religionsunterricht

Kirche als Institution: Landeskirche, Diözese, Vatikan, Gemeinde

Gründe für Konfessionszugehörigkeit: religiöse Sozialisation, Elternhaus, Konfessionswechsel, persönliche Glaubensentscheidung

II Reflektieren

Ordnen der gesammelten Ergebnisse nach Unterschieden, Gemeinsamkeiten, Vorurteilen

Frage nach den Ursachen von Spaltungen in den christlichen Kirchen (Vorgeschichte und Geschichte der Reformation, orthodoxe und anglikanische Kirche, Zeitalter des Konfessionalismus und 30jähriger Krieg)

Unterschiede am Beispiel der Sakramente, Kirchenräume und des Bibelverständnisses

Der Reformator Martin Luther

Gemeinsamkeiten und Begegnungen (Bibel als Grundlage christlichen Glaubens, Ökumene, Diakonie)

III Aktiv werden in Projekten**Projektideen**

- Landkarte der Bekenntnisse (regional / weltweit)
- Konfessionelle Spurensuche (Gemeinden im Ort, in der Stadt; in der Familie: Taufe, kirchliche Trauung, konfessionsverschiedene Ehen)
- Ausstellung (z.B. die Bibel als Buch; christliche Persönlichkeiten, Kirche vor Ort)
- Ökumenischer Parcours in der Schule (Raum der Stille, Fragestationen, Kirchenvertreter als Gäste, Ratespiele, Begegnungen mit der älteren Generation)
- Kirchliche Räume und Rituale erkunden
- Konfessionsgeprägte Bräuche (Fastnacht, Essgewohnheiten, Fastentraditionen)

8.3	Lernschwerpunkt IV: Ethik Vorbilder und die Suche nach Orientierung - Leitbild gesucht!	Std.: 12
-----	--	----------

Begründung:

Jugendliche sind auf der Suche nach dem eigenen - kulturellen, religiösen und ästhetischen - Lebensstil, nach Werten und politischen Haltungen. Für die Jugendlichen stellt sich die Frage eigener Lebensplanung angesichts einer ungewissen Zukunft. Dabei können Menschen Orientierungen bieten. Vorbilder können sowohl Menschen aus dem Familien- oder Bekanntenkreis als auch Prominente oder historische Personen sein. Vorbilder werden in den konkreten Erfahrungsräumen Jugendlicher wirksam, das Lernen am Vorbild wird weitgehend von den Schülerinnen und Schülern selbst gesteuert. Dabei spielen ihre Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte eine wichtige Rolle. Vorbilder haben ihren Zweck zur Identitätsbildung erfüllt, wenn sie in das eigene Handeln integriert sind.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

STARS UND IDOLE DER FREIZEITKULTUR	Film- und TV-Stars; Pop-Stars; Sportidole; wie wird man ein Idol? Durch den Tod zum Mythos (James Dean, Lady Di, Freddie Mercury).
VORBILDER AUS DER GEGENWART	Was ist ein Vorbild? Typen von Vorbildern, ihre Stärken und Schwächen. Braucht jeder Mensch ein Vorbild? Eltern als Vorbilder für ihre Kinder. Das Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer.
VORBILDER AUS DER GESCHICHTE	z.B.: Franz von Assisi; Elisabeth von Thüringen; Mahatma Gandhi; Albert Schweizer; Martin Luther King. Märtyrer und Opferhelden: Janus Korczak, Dietrich Bonhoeffer. Vorbilder zum Entdecken: Tojohito Kawaga, Philippo Neri, Rigobertu Menchu.
VOM VORBILD ZUM SELBSTBILD	Nachfolge: Du selbst musst die Welt ändern! Die Ethik der kleinen Schritte. Vom idealen Vorbild zum realistischen Selbstbild.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VORBILD SEIN	Für den Bruder / die Schwester / die Freunde bin ich (k)ein Vorbild.
--------------	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Fan-Seiten im Internet recherchieren

<p>Querverweise:</p> <p>Konsum: Sk 8.2, Eth 8.1, Rka 8.1, D, E(1), Mu 8/11-12, Phy 8.3c, Ch 8.1</p> <p>Jugend und Recht: Sk 8.1, Eth 8.3, Rka 8.1, G 8.1, D, F(1), E(2), L</p> <p>Menschliche Grunderfahrungen: Rka 8.1, Eth 8.2, Mu 8/15, D</p> <p>Jugendkultur: Mu 8/11, D, F, E(1), Spa, Sk 8.1, Rka 8.1, Eth 8.1, Phy 8.1-2+8.3b-c</p>	<p>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):</p> <p>Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung</p> <p>Kulturelle Praxis</p>
---	--

8.4

Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung
Neue religiöse Bewegungen -
Spirituelle Sehnsucht und geistige Manipulation

Std.: 12

Begründung:

Neue religiöse Bewegungen erfreuen sich seit Jahren eines wachsenden Zulaufs und großer Medienpräsenz. Dies spiegelt die Sehnsucht vieler Menschen nach Heil, Spiritualität und Gemeinschaft, die sie anderswo nicht stillen können. Deshalb sind herkömmliche religiöse Gemeinschaften und Kirchen zu einer kritischen Bestandsaufnahme und Darstellung ihrer eigenen spirituellen Möglichkeiten herausgefordert. Zugleich gilt es, Gefahren der Manipulation, die von manchen Gruppen ausgehen, unter Beibehaltung religiöser Meinungsfreiheit abzuwehren.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

RELIGION ANTWORTET EINEM BEDÜRFNIS	Umwelt- und Zukunftsängste; Zweifel an unserer wissenschafts- und leistungsorientierten Zivilisation; Suche nach Wärme und Geborgenheit; Interesse am Religiösen und Geheimnisvollen.
RELIGION EREIGNET SICH IN VIELFALT	Begriffsklärungen (z.B. Sekte, destruktive Kulte, Guru); kulturelle Einbettungen; Geschichte - Lehre - Verbreitung; Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu christlichen Konfessionen.
RELIGION ENTWICKELT AUCH DESTRUKTIVE ZÜGE	Manipulation, Abhängigkeitsstrukturen und Identitätsverlust, geschlossenes Weltbild, apokalyptische Vorstellungen, Tarntätigkeiten; Umgang mit Ketzern, Hexen, Juden in der Kirchengeschichte.
RELIGION STÄRKT INDIVIDUUM UND GEMEINSCHAFT	Vergleiche im Hinblick auf Menschenbild, Nachfolge, Spiritualität, Ethik, Welt- und Heilsverständnis mit biblischen Aussagen und neueren innerkirchlichen Bewegungen (Kirchentag, Taizé, Willow Creek).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DIE KONKURRENZ DER RELIGIÖSEN ANGEBOTE	Wie kann man Religionen vergleichen? Kann man sich seine Religion aussuchen?
--	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Horoskope in Zeitschriften, Sektenbeauftragten einladen

Querverweise:

Konsum: Sk 8.2, Eth 8.1, Rka 8.1, D, E(1), Mu 8/11-12, Phy 8.3c, Ch 8.1
Jugendkultur: Mu 8/11, D, F, E(1), Spa, Sk 8.1, Rka 8.1, Eth 8.1, Phy 8.1-2+8.3b-c

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

1.5 Die Jahrgangsstufe 9

9.1

Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen**Liebe, Partnerschaft, Sexualität -
Deine Liebe ist lieblicher als Wein**

Std.: 12

Begründung:

Liebe ist der Versuch des Menschen, nicht bei sich selbst zu bleiben, sondern sich dem Anderen zu öffnen. Gleichzeitig aber sind Vorstellungen über Liebe, Partnerschaft und Sexualität stark gesellschaftlich geprägt. In der Spannung zwischen gesellschaftlicher Normenbildung und individueller Gefühlswelt entfaltet sich das Thema. Das Sprechen über Liebe muss gelernt werden. Zugleich wird in Auseinandersetzung mit den biblischen Vorstellungen die Frage gestellt werden müssen: Was hat Gott mit Sexualität zu tun?

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**REDEN VON DER LIEBE**

Lässt sich Liebe definieren (Agape, Eros, Sexus)? Was sagst du dazu (Sprüche, Zoten, Sprachlosigkeiten)? Was denken andere (Umfeld, Medien, Mythen)? Was denke ich (Wünsche, Ängste, Erfahrungen)?

AUSEINANDERSETZUNGEN IN DER LIEBE

Lieben will gelernt sein (Probleme ansprechen, Gefühle äußern, Klischees und Erwartungen in Frage stellen, Regeln verabreden). Eine Liebe ein Leben lang (Beziehungsweisen, Treue und Eifersucht, Liebeskummer, Trennung)?

ORIENTIERUNG FÜR DIE LIEBE

Was macht liebenswert? Biblische Liebesbegegnungen (Jakob und Rahel, David und Bathseba) - Doppelgebot der Liebe; Wertewandel.

DIE LUST IN DER LIEBE

Gefalle ich ihm / ihr (Aussehen und Image)? Was will ich (Sex und Zärtlichkeit, Verhütung)? Lust in der Bibel (Das Hohelied).

MISSBRAUCH DER LIEBE

Gewalt und Missbrauch. Trau dich, nein zu sagen! (Prävention, Beratungsstellen). Liebe als Tauschgeschäft.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**MEDIALE LIEBESBILDER**

Zwischen Tragik und Happy End: die Liebe im Kino und in der Pop-Musik

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Beratungsstellen, AIDS-Berater, Gedichtband mit Liebesgedichten der Gruppe

Querverweise:

Symbole: Rka 9.1+3, Eth 9.3, Ku 9.1, D, L, GrA
Partnerschaft: Rka 9.1, Bio 9.3, D, Ku 9.1
Jugendkultur: D, E(1), F, Spa, Ku 9.3, Rka 9.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Sexualerziehung
Erziehung zur Gleichberechtigung
Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und
Medienerziehung

9.2

Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen
Die Frage des Menschen nach dem Sinn -
Mein Leben findet Gestalt

Std.: 14

Begründung:

Die Sinnfrage definiert den Menschen. Sie kennzeichnet ihn als ein Wesen, das auf der Suche ist. Aus christlicher Sicht ist die Sinnfrage eine religiöse Frage: Religion ist Sinndeutung. Die biblische Tradition thematisiert die Frage einerseits angesichts der Hybris des Menschen, andererseits angesichts seiner Begrenztheit und Vergänglichkeit als Festhalten am Leben, als Wahrnehmen von Gottes Treue und als Treue zu Gott.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

WER BIN ICH?

Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung. Was macht mir Freude? Was will ich vom Leben? Wer oder was steuert mich (Familie, Schule, Religion, Partei)? Mann und Frau (Rollenverhalten, Rollenerwartungen).

ICH SETZE MICH EIN

Orientierung an Leitbildern; Einsatz für Organisationen; Grenzen erfahren; Freiheit und Bindung (Ist alles erlaubt?); bedrohtes Leben (Hungersnöte, Abtreibung, Sterbehilfe, Suizid); Chance oder Begrenzung (Umgang mit Krankheit und Behinderung).

RELIGIÖSE PERSPEKTIVEN

Genesis („Und siehe, es war sehr gut“); Kohelet („Alles ist eitel“); Hiob (Spielt Gott mit uns?); Jesus (Ich bin der Weg); Buddha (Alles ist Leiden); Faust (Wer immer strebend sich bemüht)

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

THEODIZEEFRAGE

Woher kommt das Leid? Wer verantwortet das Leid? Das Problem des Bösen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Arbeiten mit Werbeanzeigen; Videoclips analysieren, Collage / Feature zur Sinnfrage

Querverweise:

Symbole: Rka 9.1+3, Eth 9.3, Ku 9.1, D, L, GrA

Ökonomie – Industrialisierung: Sk 9.1-2, G 9.3, Ek, Rka 9.2, D, F, E, Rus, Ita, Spa, L(1/2), Ch 9.1

Entwicklung der Demokratie: G 9.1-2, Sk 9.2, Eth 9.1-2, Rka 9.2-3, D, E, F(1), GrA, L

Sinn des Lebens: Rka 9.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung

**Evangelisch-katholisches Gemeinschaftsprojekt:
Wofür es sich zu leben lohnt**

Begründung:

Das Thema *Wofür es sich zu leben lohnt* soll im Religionsunterricht ökumenischem Lernen Raum bieten. Als Projekt und interkonfessionelle Kooperation konzipiert, soll es zur religiösen Eigen- und Fremdwahrnehmung anleiten. Die Konfessionen haben in ihrer Tradition divergierende Vorstellungen und Praktiken im Umgang mit Glück und Leid entwickelt. Im Gespräch können diese Unterschiede abgewogen werden, so dass fremdes eigenes Leben bereichert. Gemeinsam ist der Umgang mit dem Leid der Menschen zu lernen und einzuüben.

I Wahrnehmen

Selbstwahrnehmung:

Jugendliche berichten von sich: Was macht mir Spaß? Was macht mir Angst? Was macht mich frei, was legt mich fest? Worunter leide ich? Welche Werte sind mir wichtig? Wohin soll mein Leben gehen?

Fremdwahrnehmung:

Andere nehmen mich wahr: Mein Ich im Spiegel der anderen.

Ich nehme andere wahr: Welche Menschen begeistern mich? Welche machen mir Angst? Welche lehne ich ab?

II Reflektieren

Glück und gelingendes Leben:

Lebensbilder geben Kriterien für gelingendes Leben.

Voraussetzung zum Glücklichsein:

Vertrauenserfahrungen - Selbstannahme - Annehmen des Anderen.

Gottebenbildlichkeit (Gen 1, 26) - Bergpredigt (Mt 5-8) - Gleichnis von den Talenten (Mt 25, 14-30)

Enttäuschungen und Unglücklichsein haben verschiedene Ursachen:

in unrealistischen Erwartungen, im Versagen, in Beziehungsverlust, in Unkenntnis, in Fehleinschätzungen.

Bewältigung von Leid:

Trauerarbeit - Kontakte suchen - Gebet - Botschaft der Religionen (Kreuz und Auferstehung - die vier edlen Wahrheiten des Buddhismus - Jenseitshoffnung des Islam u.a.).

III Aktiv werden in Projekten

Für sich selbst:

in die Stille gehen (Meditation und Gebete) - Natur wahrnehmen - Musik hören - Körpererfahrung - Hobby.

Für andere:

konkreter Einsatz für bedrängte Menschen, bedrohte Natur, Frieden und Gerechtigkeit.

Projektideen

- Alte Menschen in meiner Umgebung (Lebensraum, Krankheit, Kontakte)
- Fremde Kinder brauchen Hilfe (Sprache, Freizeit, Hausaufgaben)
- Wir gestalten einen Meditationsraum für ein Schulfest (Symbole, Musik, Farbe)
- Lebensmodelle in der Begegnung erfahren (Interviews mit Politikern, Ordensleuten, Zivildienstleistenden, Sozialarbeitern, Umweltschützern u.a.)
- Ökumenischer Gottesdienst: Wofür es sich zu leben lohnt (Liturgie, Lieder, Fürbitten)

9.3

Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**Die Frage nach Gott
Der Mensch ist nicht ohne Gott**

Std.: 16

Begründung:

Religion redet von Gott. In allen Kulturen gibt es Gottesvorstellungen. Gegenwärtig verläuft oft ein Graben zwischen der Glaubenslehre und dem Glauben vieler Menschen. Im Mittelpunkt stehen das Lebensinteresse und die Sinnsuche. Alles verantwortliche Reden von Gott erlebt die Zerreißprobe zwischen der Offenbarung Gottes und der Verantwortung dieser Offenbarung vor der Welt. Wer vom Menschen reden will, der muss auch von Gott reden. Und wer von Gott redet, muss vom Menschen Jesus Christus reden. In Jesus wird Gott gegenwärtig, er begegnet im menschlichen Bereich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

MIT GOTT REDEN

Eigene Gottesvorstellungen; Spuren Gottes im eigenen und fremden Leben; Gott soll handeln, wo Menschen nicht weiter wissen; Geborgenheit und Heil als Erwartung und Wirkung des Glaubens; Gott kann dem Leben Sinn geben. Staunen als Gottes-Erfahrung.

VOM BIBLISCHEN GOTT HÖREN

Das Bilderverbot (Ex 20,4f); Gottesnamen (Ex 3,1-15); Erfahrungen mit Gott (Dtn 10,17-20, Klgl 3,37-39); Gottes Gerechtigkeit (Hiob), Gottes Verborgenheit (Mk 15,34); Jesu Bedeutung (Joh 9; Joh 12,45).

KRITISCHE ANFRAGEN UND BEZEUGUNGEN

Warum an Gott glauben? Wie kann Gott Leid zulassen? Wer oder was ist Gott? Zeugen: Abraham, Hiob, Paulus, Bonhoeffer, Roger Schütz, Bischof Tutu, Oscar Romero.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GOTT IN ANDEREN RELIGIONEN

Gott hat viele Namen – Gottesvorstellungen in verschiedenen Religionen

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Umfrage zur Gottesthematik in der Schule und auf der Straße

Querverweise:

Symbole: Rka 9.1+3, Eth 9.3, Ku 9.1, D, L, GrA
Sinn des Lebens: Rka 9.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

9.4

Lernschwerpunkt IV: Ethik
Scheitern, Schuld, Vergebung
Jenseits von Eden

Std.: 12

Begründung:

In der Bibel wird Schuld nicht als moralische Verfehlung, sondern als Ausdruck der Trennung des Menschen von Gott (Sünde) und als Ursache für verfehltes Leben, unmenschliche Verhältnisse und Resignation verstanden. Vergebung wird in einer konkreten Situation erfahren, wirkt befreiend und kann neue Lebenschancen eröffnen. Sie rechtfertigt den Menschen unabhängig von seiner Leistung und gegen die Rede vom Scheitern einer Biografie.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

REDEN VON SCHULD	Gewissensbildung; Moralische Verfehlungen; Normverletzungen; existentielles Schuldbewusstsein; individuelle und kollektive Schuld.
WIE GEHE ICH MIT SCHULD UND SCHEITERN UM?	Verdrängen, verharmlosen, zornig werden, auf andere schieben – oder: ansprechen, aussprechen, um Verzeihung bitten?
SCHULD UND SCHEITERN IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE	Schuld und Scheitern als Folge der Trennung von Gott. Wie zeigt sich Schuld? Wie zeigt sich Scheitern (König Saul, Petrus)?
VERGEBUNG IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE	Vergabung als Befreiung und Heilung des ganzen Menschen (Heilung des Gelähmten, Mk 2,1-12); Gottesbegegnung ermöglicht Umkehr und rechtfertigt unabhängig von menschlicher Leistung (Zachäus).
VERGEBUNG IST PRAKTISCH	Umkehr als neue Lebensmöglichkeit (Stuttgarter Schuldbekennnis); wem vergeben wird, der kann vergeben (Schalksknechtgleichnis); Wiedergutmachung (Aktion Sühnezeichen); Arbeit für ein besseres Leben (M. L. King, Mutter Theresa, Elie Wiesel).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

KOLLEKTIVE SCHULD UND VERGEBUNG	Gibt es kollektive Schuld und Vergebung? Holocaust; Indianer; Lateinamerika, Kolonialismus
---------------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Medienberichte über Konflikte / Verbrechen kritisch überprüfen

Querverweise:

Symbole: Rka 9.1+3, Eth 9.3, Ku 9.1,
D, L, GrA

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Kulturelle Praxis

1.6 Die Jahrgangsstufe 10

10.1

Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**Sterben, Tod und Auferstehung -
Tod und Leben**

Std.: 14

Begründung:

Der Tod bedeutet das Ende jeder menschlichen Identität, der ganze Mensch ist ihm ausgeliefert - mit Leib und Seele. Biografische Grenzerfahrungen und reale Todesbegegnung haben erschließende Bedeutung für die je eigene Lebenswelt. Der glaubende Mensch steht in einem Verhältnis zu Gott, dessen Liebe zu den Menschen durch den Tod hindurch Leben zu schenken vermag. Diese Erfahrung braucht Bilder: „Auferstehung von den Toten“ kennzeichnet die christliche Hoffnung. Angesichts der Todeserfahrung mitten im Leben kann die Wirklichkeit von Kreuz und Auferstehung Jesu zur lebensfördernden Glaubens- und Identifikationsmöglichkeit werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

ERFAHRUNGEN THEMATISIEREN

Konfrontation mit dem Sterben eines Menschen; Tod junger Leute durch Unfall; wenn Schülerinnen und Schüler töten; Bilder vom Tod und von Toten in den Massenmedien; Todeserfahrungen im Leben (Distanz, Einsamkeit, Ohnmacht, Krankheit, Trauer).

ERFAHRUNGEN BRAUCHEN BILDER

Todessymbole aus der christlichen Tradition; Begräbniszeremonien und Trauerrituale; Mythisierung des Todes Prominenter; ewige Jugend.

RELIGIÖSE AUSSAGEN

Auferstehungshoffnung (1 Kor 15); Auferstehung als Aufstand für das Leben; Deutungen von Leben und Sterben in anderen Religionen.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DER TOD IN DER GESELLSCHAFT

Motive und Hintergründe für Suizid; Sterbehilfe; Herztod - Hirntod: Wann ist der Mensch tot? Anonyme Bestattungen. Mediale Bilder vom Tod.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch verschiedener Friedhöfe, Gespräch mit einem Bestatter, Gespräch mit einem Seelsorger

Querverweise:

Menschliche Grunderfahrungen: D, L(1/2), Rka 10.1-2
Tod: Rka 10.4, GrA

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und
Medienerziehung

10.2

Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**Theologie im Neuen Testament -
Lebendige Traditionen**

Std.: 12

Begründung:

Das Neue Testament beschreibt die Erfahrung der Zuwendung Gottes zu den Menschen in Jesus Christus. Die Autoren des Neuen Testaments nahmen sich die Freiheit, vorhandene Traditionen kritisch zu befragen und zu verändern, um ihren Glauben zeit- und situationsgemäß zum Ausdruck zu bringen. So entstanden im Neuen Testament unterschiedliche theologische Ansätze, die man als Ausdruck einer Lern- und Streitgeschichte verstehen kann.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

SITUATIONEN: WER SPRICHT ZU WEM?

Orte und Zeiten der Entstehung; Gemeindesituationen; Intentionen: Jesus bekennen, zur Nachfolge aufrufen, die Geschichte Jesu darstellen; Antworten auf praktische Fragen aus der Gemeinde geben.

ARBEITSWEISEN: VOM UMGANG MIT ERFAHRUNGEN UND ÜBERLIEFERUNGEN

Heranführen an Ergebnisse heutiger Exegese: Zwei-Quellen-Theorie; johanneische Besonderheiten; Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Aufbau der Evangelien (Beispiele: Jesu Herkunft, Todesdatum / Bedeutung seines Todes); das Apostelkonzil in unterschiedlicher Perspektive (Lukas, Paulus).

FOLGEN: TEXTE ZEIGEN WIRKUNG

Herausarbeiten des unterschiedlichen Verständnisses von Historie im Altertum und heute. Bibeltex te selber deuten und zu eigenen Lebenssituationen in Beziehung setzen. Nutzung von Auslegungsmethoden und anderen Zugängen zur Bibel. Eigene kreative Umsetzungen des gewonnenen Verständnisses gestalten.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

STREIT UM DAS NEUE TESTAMENT

Bekenntnis oder Historie? Auferstehung; Bedeutung von Qumran; Jesus in den Medien.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Bibliodramatische Elemente, Bibeltex te selber deuten, Passionsspiel

Querverweise:

Original und Übersetzung: GrA, Rka
10.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

10.3

**Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte
und Gegenwart**
**Kirche in der Neuzeit -
Der Wunsch nach Einheit wächst**

Std.: 12

Begründung:

Mit der Neuzeit vollendet sich die weltweite Ausbreitung des Christentums. In nahezu allen Teilen der Erde finden sich heute christliche Kirchen und Gemeinschaften. Dieser Prozess der Evangelisierung war auch von Versagen und Schuld begleitet. Das 19. Jahrhundert hat den Wunsch nach Einheit laut werden lassen. Von den jungen Kirchen gehen Impulse für einen Dialog aus, der die konfessionellen Streitigkeiten hinter sich lässt und nach gemeinsamen Lösungen für eine menschliche, natürliche und gerechte Welt sucht.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

AUFBRUCH	Mission; Bemühen um Tolerierung der anderen Kultur, Kampf gegen Sklaverei; Missionsgesellschaften, Beginn der Ökumenischen Bewegung.
VERSAGEN	Mission: Eroberung, Ausbeutung, Vernichtung, Kolonialisierung. Anpassung im Nationalsozialismus, Verrat an Arbeitern und Juden.
UMDENKEN	Widerstand; Stuttgarter Schuldbekennnis; Entwicklung des christlich-jüdischen Gesprächs; Entwicklung der Ökumene; Junge Kirchen melden sich zu Wort.
ENGAGIEREN	Aktion Sühnezeichen; konziliarer Prozess; Brot für die Welt; Befreiungstheologie; Kirchenasyl.
GEMEINSCHAFT	Weltgebetstag der Frauen; Basisgemeinden, Kirchentagsbewegung, Kommunitäten, interreligiöse Begegnungen.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

ZUKUNFT	Die Zukunft der Religionen und des Christentums. Kirchaustritte. Eintreten für die Benachteiligten.
---------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch bei kirchlichen Einrichtungen oder jungen Gemeinden; E-Mail-Kontakte

Querverweise:

Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg – die geteilte Welt 1945 – 1990: Sk 10.1-3, G 10.1, Rka 10.1, D, E(1), F, Rus, Mu 10/20
Musik und Sprache als Spiegel ihrer Zeit: Mu 10/16+20, D, E(1), Spa, Ita, Rus, L(1/2), G 10.1+3-4, Sk 10.1-3, Rka 10.4
Gewissen: Eth 10.1, Rka 10.1, G 10.3, D, GrA

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Kulturelle Praxis

10.4

Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung
Religion im Leben -
Die Welt anders wahrnehmen

Std.: 12

Begründung:

Religionen sind ein Ausdruck des Versuchs, die Welt anders zu sehen und ihr einen Sinn zu geben. Religionen geben Antworten auf die existentiellen Fragen der Menschen: Wo komme ich her, wo gehe ich hin, was ist der Sinn des Lebens? Sie zeigen ihren Gläubigen einen Weg zu einem heilvollen Leben und zur Erlösung. Religion muss erfahren werden, weil ihre Vermittlung über Dogmen und Lehren allein abstrakt bleibt. Das gilt auch für die Erfahrung fremder Religionen. Gerade in der offenen Begegnung mit Menschen anderen Glaubens liegt die Chance zur Entwicklung gegenseitiger Akzeptanz.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

RELIGIONEN IN DER SCHULE	Von der eigenen Religion erzählen; der Alltag im Leben der Gläubigen verschiedener Religionen; religiöse Gruppen in der Schule.
RELIGIONEN IN DER STADT	Religiöse Gruppen und Einrichtungen in der Stadt.
RELIGIONEN IN DER GESELLSCHAFT	Wozu dienen Religionen in der Gesellschaft? Wie können Religionen trotz ihres Anspruchs auf Wahrheit miteinander ins Gespräch kommen? Wo sind Religionen in der Bundesrepublik besonders wichtig (soziale Fragen, Werte)?

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

RELIGIONEN IN DER WELT	Andere Länder - andere Sitten: kulturelle Kontexte prägen Religionen; Vielfalt der Religionen; Religionen im Internet (Homepages).
------------------------	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Exkursionen; kritische Bewertung von Selbstdarstellungen, Atlas der Religionen

Querverweise:

Ehe, Partnerschaft, Familie: Rka 10.2, Eth 10.2, D
Mensch und Kosmos: Rka 10.1, L(1/2)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung

2 Übergangprofil von der Jahrgangsstufe 10 in die gymnasiale Oberstufe

Das Übergangprofil beantwortet die Frage, welche personalen, fachlichen und methodischen Grundlagen nach der erfolgreichen Teilnahme am Religionsunterricht erarbeitet worden sind. Dabei geht es um die Erläuterung der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für den Übergang in das Berufsleben oder zum Besuch der weiterführenden Schulen nötig sind.

Die Strukturierung des Übergangsprofils erfolgt nach den fünf Lernschwerpunkten, die als didaktische Dimensionen bei der Bearbeitung eines jeden Themas zu berücksichtigen sind.

Der Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Menschseins. Er ermöglicht Einsichten in die komplexen Zusammenhänge des christlichen Glaubens und Lebens und vermittelt die Bedeutung dieses Glaubens im Blick auf die Lebenspraxis des Einzelnen wie der Gesellschaft und ihrer Entscheidungen.

Indem der Religionsunterricht Fragen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreift, setzt er einen Such- und Verstehensprozess in Gang, trägt zur Selbstwerdung und Identitätsbildung der Schülerinnen und Schüler bei und befähigt zum Verstehen, Urteilen und Handeln.

1. **Individuelle Erfahrungen**
 - eigene Erfahrungen wahrnehmen, strukturieren, reflektieren und in Beziehung zu Erfahrungen anderer setzen
 - Identität entwickeln durch die Auseinandersetzungen mit Selbst- und Fremdbild
 - Fähigkeit zur Selbstkritik und Kritik ausbilden
 - die eigene Verantwortlichkeit und die eigenen Grenzen wahrnehmen
 - die Bedeutung des Glaubens für die eigene Biografie reflektieren
 - mit Erfahrungen von Fremdheit umgehen können, falschen Absolutheitsansprüchen widerstehen
 - die Frage nach dem Sinn des Lebens und ihre christliche Deutung auf eigene Lebensentwürfe und Sinnangebote der heutigen Lebenswelt beziehen

2. **Biblisch-christliche Tradition**
 - grundlegende jüdisch-christliche und christliche Traditionen im Zusammenhang ihrer Entstehungsbedingungen kennen
 - Grundaussagen des christlichen Glaubens verstehen: Schöpfung, Exodus, Gottesbild, Prophetie, Reich-Gottes, Kreuz und Auferstehung, Jesus Christus als Selbstoffenbarung Gottes
 - Methoden der Texterschließung anwenden
 - die Glaubenserfahrungen der Bibel und der Kirchengeschichte zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen

3. **Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart**
 - die Bedeutung christlicher Traditionen von ihren Wurzeln her verstehen
 - Glaubensaussagen in geschichtlichen Zusammenhängen und in ihrer Entwicklung sehen
 - die Lehre von der Rechtfertigung als zentrale evangelische Erkenntnis kennen
 - Kirchen als geschichtlich gewordene und kritisierbare Gebilde verstehen
 - zum Dialog mit anderen Konfessionen und Glaubensstraditionen fähig sein; Vielfalt als Bereicherung begreifen
 - Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden verstehen und als Solidargemeinschaft deuten

4. **Ethik**
 - ethische Urteilsfähigkeit ausbilden
 - christliche Grund-Sätze und ihre ethische Relevanz erkennen
 - sich dadurch zu verantwortungsvollem und solidarischem Handeln aufgefordert fühlen

5. Religionen und Weltanschauungen

- die Möglichkeiten und Begrenzungen des eigenen Lebens auf christliche Ethik beziehen
- die Frage „Was ist Religion?“ reflektieren
- andere kulturelle, religiöse und weltanschauliche Deutungstraditionen kennen
- andere Religionen – insbesondere Judentum und Islam – kennen und ihre Verbundenheit mit der christlichen Religion verstehen
- Erfahrungen und Einsichten anderer respektieren
- die Bedeutung und Besonderheit von religiöser Sprache und religiösen Ausdrucksformen kennen und ihren Gebrauch kritisch reflektieren
- eine eigene religiöse Sprache entwickeln und kreativ gestalten

Der Unterricht in der Sekundarstufe II

Die Lehrpläne sind getrennt nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II auf der Homepage des Hessischen Kultusministeriums abrufbar. Daher ist hier der Teil zur Sekundarstufe II der Übersichtlichkeit halber entfernt worden.